



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910**

27 (18.1.1910) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-139675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-139675)

# General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerel-Bureau (An-

nahme) Druckarbeiten 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung . . . 318

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich.  
Erlaubnis 50 Bz. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag M. 2.48 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 5 Pf.

Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 25 Bz.

Auswärtige Inserate . . . 30

Die Kellner-Zeile . . . 1 Mark

Nr. 27.

Dienstag, 18. Januar 1910.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
16 Seiten.

### Telegramme.

Ein Unfall Österreichs in der Frage der Schiffsabgaben?

□ Berlin, 18. Jan. (Von unserem Berliner Bureau). Von einem Unfall Österreichs in der Frage der Schiffsabgaben bringt das „Berliner Tagbl.“ ein Privattelegramm aus Dresden. In diesem wird auf den bestimmten Ton hingewiesen, mit dem kürzlich der preussische Finanzminister und am Samstag der Eisenbahnminister im preussischen Abgeordnetenhaus versichert, dass Preußen versuchen werde, die Schiffsabgaben unter allen Umständen durchzusetzen. Der Korrespondent des Berliner Tagbl. berichtet weiter, dass ihm von gut unterrichteter Seite angedeutet wurde, dass man in Wien heute den Schiffsabgaben nicht mehr unbedingt ablehnend gegenüberstehe. Es wird vermutet, dass die österreichische Regierung durch ihr Entgegenkommen eine Schuld abtragen wolle für die wahlvolle Haltung Deutschlands in der bosnischen Frage. Holland hofft man durch gewisse Kanalpläne willig zu machen.

Die Treiberereien gegen Freiherr v. Schoen.

\* Berlin, 17. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: Die „Berliner Morgenpost“ gibt ein angeblich in Paris verbreitetes Gerücht wieder, nach welchem der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Hr. v. Schoen bei Gelegenheit einer Bekehrung mit dem französischen Botschafter Cambon über die Frage der Mannesmannschen Angelegenheit gefogt haben soll: „Lassen Sie sich durch diese Presse-Artikel nicht irreführen; die Regierung will damit nichts gemein haben. Wenn die Reichsregierung ersucht ist, etwas zu tun, folgen uns die Reichstagsabgeordneten wie die jungen Hunde.“ In der Reihe der gegen den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gerichteten Treiberereien ist dieser Angriff besonders plumb. Wir sind erwidert, die dem Staatssekretär in den Mund gelegten Worte als böswillige Erfindung zu kennzeichnen.

Zur Lage im Ruhrrevier.

\* Essen, 17. Jan. Die von verschiedenen Zeitungen verbreitete Nachricht, die Grubenbesitzer im Ruhrrevier entfalteten eine heftigste Tätigkeit, um Arbeiter aus dem Auslande und den östlichen Bezirken Deutschlands heranzuziehen, insbesondere die Notiz eines Berliner Blattes, allein eine Zehnerverwaltung lasse 20000 Leute für ihren Vertrieb anwerben, sind nach den Mitteilungen des Zehnerverbandes unzutreffend. Wie mitgeteilt wird, sind allerdings eine Reihe von Angeboten auf Zuführung von Arbeitskräften auch aus dem Auslande beim Zehnerverband eingegangen, aber bis jetzt ist nicht ein einziger berücksichtigt worden. Die Veranlassung zu den übertriebenen Gerüchten von einer Massenausfuhr von Arbeitern in das Ruhrgebiet möge die Tatsache gegeben haben, dass auf die Nachricht, in Westpreußen seien mehrere hundert Leute beschäftigungslos, von denen viele im Begriffe seien, auszuwandern, vom Zehnerverband im ganzen 143 nach drei Gruben des gesamten Reviers geleitet wurden. Von einer planmäßigen Anwerbung durch Agenten, Inserate oder Beamte des Zehnerverbandes kann nicht die Rede sein. Auch die Nachricht, den Angehörigen seien Lohnverprechungen gemacht worden, die nicht gehalten wurden, wird als unrichtig bezeichnet.

Deutsch-französische Handelsbeziehungen.

\* Paris, 17. Jan. Der „Temps“ veröffentlicht ein Schreiben des Mitglieds der Nürnberg-Gesellschaft, Ding, in welchem eingehend die bedauerlichen Folgen der französischen Zollerhöhung für die Ausfuhr verschiedener deutscher Erzeugnisse nach Frankreich, sowie für die deutsch-französische Handelsbeziehungen überhaupt dargelegt werden. Das Blatt kündigt hieran u. a. folgende Bemerkungen: Man dürfe nicht die Meinung aufkommen lassen, dass der neue französische Zolltarif hauptsächlich gegen Deutschland gerichtet sei; das sei ein tatsächliches Irrtum. Handelsminister Dupuy habe in der Kammer ausdrücklich erklärt, dass man bei der Zolltarif keine Nation mehr als irgend eine andere im Auge gehabt habe. Wenn der Name Deutschlands bei diesen oder jenen Spezifizierungen in der Zollbestimmte häufig genannt worden sei, sei der Grund der, dass die Spezifizierungen von Deutschland als geeignetes Mittel benutzt werden, um gewisse ausländische Werte zu treffen. Dabei aber sei es unklar, dass die von der französischen Kammer genehmigten Zollerhöhungen im Auslande sehr ernste Schwierigkeiten für

Frankreich wachgerufen hätten. Zwischen Deutschland und Frankreich haben sich — dank der Tätigkeit der deutsch-französischen Handelskomitees — stets zunehmende Handelsbeziehungen entwickelt. Die Ausfuhr Frankreichs in Weinen, Blumen und Erstlingsfrüchten nach Deutschland könnte, ohne dass die Zölle geändert werden, durch verschiedene Vorschriften arg behindert werden. Dies wäre in mancherlei Hinsicht sehr bedauerlich. Aber noch sei es nicht zu spät, und man wolle hoffen, dass der Senat keine der großen nationalen Interessen opfern werde, deren Verteidigung ihm jetzt anvertraut sei.

Aus Schweden.

\* Stockholm, 17. Jan. Der Reichstag wurde vom König mit einer Thronrede eröffnet, welche die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten als gute bezeichnet und hervorhebt, dass der alte, schwedisch-norwegische Grenzstreit endlich durch Schiedsgericht geregelt sei. Die Thronrede erwähnt sodann den vorjährigen ersten Arbeiterausstand, der den Anlauf gegeben habe, zur Ausarbeitung von Gesetzentwürfen, um Arbeitseinstellungen zu vermeiden. Ein Gesetzentwurf betreffend die Revision des Zolltarifs soll demnächst vorgelegt werden. Ungeachtet der großen Ersparnisse für 1911, in welchem Jahre die Gesamtsumme der Erfordernisse geringer ist als diejenige für 1910, würden neue Steuern notwendig sein, unter anderem die Erhöhung des Eingangszolles auf Kaffee, der Erbschaftsteuer, und ebenso der Einkommen- und Vermögenssteuer. Das Budget für 1911 belaufe sich mit 220 411 000 Kronen. Unter den bedeutendsten Erfordernissen befinde sich dasjenige für Verkehrswege in Höhe von 13 813 000 Kronen. Die außerordentlichen Anforderungen für Armee und Marine sind im Vergleich zu 1910 infolge der Finanzlage bedeutend verringert worden. Bei der Marine betraue sich die Herabminderung auf 2 1/2 Millionen Kronen. Für die Fonds der Arbeiterversicherungen würden 1 400 000 Kronen zurückgestellt.

Die Wahlen in England.

\* Gateshead (Durham), 17. Jan. Mehrere tausend Bergarbeiter sind heute hierher gekommen, um gegen den Kandidaten der Arbeitspartei wegen dessen Haltung zur Frage des Achtstundentages zu demonstrieren; auf dem Wege demolierten sie eine Anzahl Häuser und Gebäude, die zu einem Kohlenbergwerk gehören. Das Polizeiaufgebot am Orte ist verstärkt worden.

### Das Weißbuch über die deutschen Bergwerksinteressen in Marokko.

(Telegramm.)

w. Berlin, 18. Jan.

Ein Weißbuch über die marokkanischen Minenfragen ist dem Reichstag zugegangen. Die Denkschrift beginnt mit der Erinnerung an die Grundsätze der deutschen Marokkopolitik: Schutz unserer wirtschaftlichen Interessen, offene Tür, und an den unter deutscher Mitwirkung zustandekommenen Artikel 112 der Algeirasakte: ein schriftlicher Ferman soll die Bedingungen der Konzession zur Ausbeutung von Minen, Gruben und Steinbrüchen festsetzen. Bei Ausarbeitung dieses Fermans wird die schriftliche Regierung sich nach den Gegenstand regelnden fremden Gesetzgebungen richten. Der Gedanke der deutschen Regierung war, den Sultan an der unkontrollierten, dem Prinzip der wirtschaftlichen Gleichheit widersprechenden Verleihung von Konzessionen zu hindern und damit die von dem französischen Uebergewicht am Sultanshofe drohende Gefahr für deutsche Bewerber zu parieren. Infolgedessen konnte die deutsche Regierung nicht die Rechte deutscher Unternehmer, die zwischen der Zeichnungsakte und dem Erlaß des Minengesetzes erworben sein sollten, als wohl-erworbene anerkennen, wohl aber mußte sie vorbereitende Schritte für die künftige deutsche Beteiligung am marokkanischen Bergbau nach Kräften unterstützen. Nach diesen Richtlinien war die Tätigkeit des Auswärtigen Amtes zu Gunsten der Unternehmungen der Gebrüder Mannesmann von Anfang an folgerichtig und bis zur jüngsten Zeit bestimmt. Am 4. Juni 1906 teilten die Brüder Mannesmann mit, dass sie bei Abd ul Afis die Verleihung ausschließlicher Minenrechte im östlichen Rifff beantragt hätten. Die amtliche Unterstützung wird alsbald dahin formuliert, dass der Gesandte die Absicht der Brüder Mannesmann, sich alsbald nach dem Erlaß des Minengesetzes um Konzessionen zu bewerben, schon jetzt zur Kenntnis des Moghzen bringen könne. Vielleicht werde es sich dann später ermöglichen lassen, falls entsprechende Bestimmungen in das Berggesetz aufgenommen würden, eine gewisse Priorität für die Brüder Mannesmann in Anspruch zu nehmen. Im weiteren Verlauf der Angelegenheit ist diesen von der Gesandtschaft kein Zweifel darüber gelassen worden, dass etwaige Prioritätsansprüche aus der Tatsache der ersten

Anmeldung nur dann hergeleitet werden könnten, wenn das auf Grund des Artikels 112 zu erlassende Berggesetz dies ausdrücklich festsetze. Auch der Gesandte Dr. Rosen, der im Herbst 1906 in Fez war, wurde nur ermächtigt, falls Mannesmann allein nicht weiterkommt, durch Mitteilung seiner Absicht an den Moghzen eine Grundlage für den später vielleicht einmal von ihm geltend zu machenden Prioritätsanspruch zu schaffen. Bei dem Empfang der Herren Mannesmann durch den Staatssekretär v. Schoen zu Beginn 1908 wurde dann nochmals festgestellt, dass es sehr zweifelhaft sei, ob und in welcher Weise vor dem Erlaß des Berggesetzes Rechte erworben werden könnten. Auch die amtlichen Akten des Sultans und seiner Regierung in dieser Sache haben sich im wesentlichen auf die amtliche Konstatierung der Tatsache beschränkt, dass die Herren Mannesmann als erste zu einer bestimmten Zeit bestimmte Listen über angestellte Bergwerksuntersuchungen eingereicht haben.

Die Denkschrift schildert nunmehr die verschiedenen Anläufe, die zur Zeit des Sultans Abd ul Afis nach dem Inkrafttreten der Algeiras-Akte zur Schaffung eines Berggesetzes gemacht worden sind. Der erste Versuch kam von der deutschen Seite. Zu den Beratungen über diesen Entwurf, der das Prioritätsprinzip betonte, wurden auch die Brüder Mannesmann hinzugezogen. Die politische Entwicklung, die Abd ul Afis immer weiter in französische Hände führte, ließ den deutschen Entwurf nicht über das Anfangsstadium hinauskommen. Der zweite Versuch kam von französischer Seite. Er drohte, die freie Auswahl der Bewerber durch den Sultan in das Gesetz hineinzubringen und so alle fremden, jedenfalls alle deutschen Bewerber auszuschalten. Diesem Plan trat die deutsche Regierung mit Erfolg entgegen und in einer Sitzung des diplomatischen Korps vom 20. August 1908 wurde auf die deutsche Regierung einstimmig der Beschluß gefaßt, der eine gewisse Mitwirkung und Kontrolle des diplomatischen Korps beim Zustandekommen des Gesetzes einführte. Es heißt in diesem Beschluß: „Dass die vollendeten Arbeiten der Ingenieure gleichzeitig dem diplomatischen Korps und auch dem Moghzen mitgeteilt werden müssen, und dass der Moghzen den revidierten Entwurf am Vorber über Promulgierung vorzulegen habe, damit wir uns davon überzeugen könnten, ob derselbe den Bedingungen des Satzes 2 des Artikels 112 der Algeiras-Akte entspreche.“ Es ist wichtig, bemerkt hierzu die Denkschrift, dass dieser die Mächte bindende Beschluß ausdrücklich von der Promulgierung des Gesetzes spricht, denn das von den Herren Mannesmann angeforderte angebliche Gesetz vom 7. Oktober ist nie veröffentlicht worden. Durch Beschluß vom 20. August 1908 sind alle Mächte gebunden, kein anderes als ein noch der Maßgabe dieses Beschlusses ergangenes Berggesetz für Marokko anzuerkennen. Ganz besonders ist aber Deutschland an jenen Beschluß gebunden, da es ihn ja selbst herbeigeführt hat. Aus den Anlagen der Denkschrift ist zu ersehen, dass die Aktion der deutschen Regierung in der Richtung der Wünsche der Herren Mannesmann lag. Die Denkschrift untersucht sodann das Berggesetz Muley Hafids, und die darauf begründeten Rechtsansprüche. Die Brüder Mannesmann vertreten nunmehr den Standpunkt, der Sultan sei zum selbständigen Erlaß des Berggesetzes berechtigt gewesen; unter dem 6. Oktober 1908 habe Muley Hafid ein solches erlassen, mit dem er die ihm nach Artikel 112 der Algeiras-Akte in dieser Materie obliegenden Verpflichtungen erfüllt habe, und auf Grund dieses Gesetzes seien den Herren Mannesmann Konzessionen verliehen worden. Diese seien also nach den marokkanischen Gesetzen wie nach der Algeiras-Akte gültig. Die deutsche Regierung wolle, dass die Herren Mannesmann auch unter Muley Hafid ihre Bergwerkspläne fördern wollten, nicht aber, dass der neue Sultan veranlaßt werden sollte, schon jetzt und ganz im Stillen ein Berggesetz zu erlassen und auf Grund desselben am selben Tage umfangreiche Verorechte zu verleihen. Das Muley Hafid'sche Berggesetz ist zustande gekommen entgegen dem Beschluß, ein Berggesetz durch Herrn Porche anzubereiten zu lassen, den Sultan Abd ul Afis gemeinsam mit dem diplomatischen Korps gefaßt hatte.

An diese, internationale Fragen berührende Regierungshandlung seines Vorgängers, ist Muley Hafid gebunden entsprechend der ihm bei seiner Anerkennung durch die Mächte gestellten Bedingung. Zweitens ist das Berggesetz entstanden ohne Mitwirkung und Kenntnis des diplomatischen Korps in Tanger, also entgegen dem einmündigen Beschluß der Mächte vom 20. August 1908, der alle Vertragsschließenden verpflichtete nur ein unter gemeinsamer Kontrolle zustande gekommenes Gesetz als der Algeiras-Akte entsprechend anzuerkennen. Von der deutschen Regierung war daher nicht zu verlangen, dass sie diesen Beschluß, den sie selbst durchgesetzt hatte, plötzlich nicht nur selbst ignorieren oder als ungültig ansehen, sondern auch das Gleiche von allen anderen Nationen fordern sollte. Drittens ist das Gesetz, anstatt ordnungsmäßig bekanntgegeben zu werden, bis auf den heutigen Tag geheim geblieben oder nur durch die Herren Mannesmann bestimmten Personen gezeigt worden; oder selbst wenn das Gesetz in richtiger Form und mit der unzweifelhaften Willensmeinung des Sultans, es als Gesetz im Sinne des Artikels 112 anzusehen, zur Kenntnis

nis der deutschen Regierung und der Interessenten gelangt wäre, so hätte die Vertretung seiner Gültigkeit anderen Regierungen gegenüber nur dann in Frage kommen können, wenn das Gesetz allen Abgeordneten mitgeteilt und für alle Interessenten gleichzeitig in Kraft getreten wäre. Der Sultan hat am 7. Dezember 1908 und nach seiner Anerkennung am 20. März 1909 das Schriftstück bestätigt; aber auch durch diese beiden Akte erhält es keineswegs den behaupteten Wert, obwohl die deutsche Regierung im zweiten Falle auf Antrag der Herren Mannesmann ihre Schritte unterstützte. Die Regierung hatte dabei lediglich im Auge, den Sultan zu der Bestätigung seiner von ihm als nicht anerkannten Herrscher gegebenen Unterschrift zu veranlassen. Es sollte eine Verschlechterung ihrer Lage gegenüber anderen Bewerbern mit zweifelhaften Ansprüchen verhindert, nicht aber sollten die Ansprüche ohne ausreichende rechtliche Grundlage in rechtlich vollbegründete umgewandelt werden.

Am Schluß dieses Teiles ihrer Ausführungen bemerkt die Denkschrift: Die Regierung habe, indem sie den Herren Mannesmann auf andere Weise zu praktischen Resultaten zu verhelfen versuchte, ihre Stellungnahme zur Rechtsfrage, die nur eine ablehnende sein könnte, nach außen zu umgeben ersucht. Dies sei auch noch in den Erklärungen des Staatssekretärs im Reichstage der Fall gewesen. Die Angriffe, die gegen die Regierung in den letzten Wochen gerichtet worden sind, nötigten sie jedoch zur Erklärung ihrer Haltung und zur Wahrung ihres Ansehens, namentlich auch ihre eigenen Bedenken gegenüber der Rechtsauffassung der Herren Mannesmann öffentlich zur Geltung zu bringen.

Die Denkschrift stellt nun die langwierigen Bemühungen der zwischen der Union des Mines Marocaines, bei der bekanntlich ebenfalls deutsche Interessen beteiligt sind, und dem Mannesmann-Syndikat einen Ausgleich herbeizuführen. Die Verhandlungen scheiterten an der Frage der Abgrenzung der Interessensphären. Darauf beschloffen die hauptsächlich interessierten Regierungen, darunter auch Deutschland, über die ältesten Ansprüche bei der Beratung des Berggesetzes zu verhandeln. Bekanntlich fanden Vorverhandlungen über dieses Gesetz zwischen den Vertretern von Deutschland, Frankreich, England und Spanien vor kurzem in Paris statt. Dabei ist die deutsche Regierung besonders für die Berücksichtigung der aus der Vergangenheit stammenden Ansprüche, in erster Linie der Herren Mannesmann, eingetreten, die in Marokko auf bergbaulichen Gebiete bereits tätig gewesen sind, entsprechend ihrer Betätigung ein Privilegium zur Erwerbung von Bergberechtigungen gemährt werden soll, wobei zwischen den verschiedenen Bewerbern um dasselbe Gebiet die Priorität entscheidet. Die Regierung erreichte ferner unter großen Schwierigkeiten im Interesse der Herren Mannesmann, daß die anderen Regierungen schließlich doch zugestimmt haben, das für die Billigkeitsansprüche einzulegende Schiedsgericht auch mit der Entscheidung der Frage zu befassen, ob und in welchem Umfange etwa schon Rechte erworben worden seien; das bedeutet ein Kompromiß zwischen der Auffassung der Herren Mannesmann, die unantastbare Rechte zu haben zu meinen, und der Auffassung der Regierungen und übrigen Interessenten, die die Rechtsbeständigkeit der Mannesmannschen Ansprüche nicht anerkennen. Die Auswahl der Schiedsrichter, fünf rechts- und beratungsfähige Leute, soll durch das schweizer Bundesgericht oder durch dessen Präsidenten erfolgen.

Die Denkschrift schließt: „Die deutsche Regierung ist sich der Bedeutung wohl bewußt, die die Beteiligung deutscher Unternehmern an der Ausbeutung der Mineralreichtümer Marokkos für Deutschland, seine Industrie und Schifffahrt haben würde; demgemäß bemühte sie sich nach Kräften, eine solche Beteiligung in einem so erheblichen Umfange zu ermöglichen. Daß sie sich dabei innerhalb der Grenzen gehalten, die ihr die Achtung der Verträge und eine ehrliche, loyale und konsequente Politik vorschreiben, wird man ihr nicht zum Vorwurf machen dürfen.“



Da es sich bei der Mannesmann-Angelegenheit ja nicht nur um die berechtigten oder vermeintlichen Ansprüche einer einzelnen Firma handelt, sondern um die schwerwiegende Frage, ob unser Auswärtiges Amt die deutschen Interessen im Ausland genügend wahrnimmt, so mag auch hier die Frage noch etwas ausführlicher behandelt sein. In Artikeln, die allerdings wohl vom Auswärtigen Amte beeinflusst worden sind,

treten die „Frankf. Ztg.“ wie auch die „Köln. Ztg.“ auf Seite des Auswärtigen Amtes. Die „Frankf. Ztg.“ findet, es bilde einen verständlichen Abschluß dieses an sich unerquicklichen öffentlichen Streits, daß die Reichsregierung, wie aus dem Weißbuch hervorgehe, mit Fleiß und auch mit einigem Erfolg bemüht gewesen ist, in dem zu erlassenden Berggesetz Bestimmungen durchzuführen, welche die Ansprüche der Brüder Mannesmann nach Möglichkeit berücksichtigen.

In der „Köln. Ztg.“ findet sich ein längerer Kommentar zu dem Weißbuch, in dem das Auswärtige Amt sehr energisch verteidigt wird. Es heißt in diesem Kommentar:

Die 72 Anlagen zu der Denkschrift bestätigen durchweg, daß die Regierung von Anfang an die Gebrüder Mannesmann auf das Unhaltbare ihres Standpunktes ununterbrochen aufmerksam gemacht, außerdem aber alles Erdenkliche getan hat, um durch ihre Vermittlung eine Einigung mit dem andern Marokkosyndikat herbeizuführen. Unter Mitwirkung des Auswärtigen Amtes, das seine Vertretungen in Tanger und Paris ununterbrochen in Tätigkeit legte, wurde sowohl mit der Union des Mines Marocaines, an der wir bekanntlich auch stark beteiligt sind, wie mit der französischen Regierung verhandelt. Von beiden Seiten wurde großes Entgegenkommen gezeigt, und mehrfach schien ein Ausgleich dem Abschluß nahe. Sowohl die Berichte aus Tanger wie Paris zeigen, daß die Verhandlungen sich jedesmal zerstreuten, weil die Gebrüder Mannesmann nicht nachgaben. Der Botschafter in Paris, Herr Radolin, berichtet (14. April 1909): „Ich sehe mich durch den Verlauf dieser Unterredung (mit den Herren Ray und Cito Mannesmann) in meiner Auffassung bestärkt, daß es den Herren Mannesmann um eine Einigung nicht zu tun ist.“ Der Gesandte Dr. Meier schreibt (21. Mai 1909) nach den letzten Verhandlungen in Tanger: „Daß die Brüder Mannesmann dieses Angebot abgelehnt haben, ist mir unverständlich.“ Aber die Versuche der Regierung, die Mannesmanns zu einer objektiveren Auffassung der Lage zu bewegen, blieben fruchtlos. Das letzte Stück aus der Aktenansammlung ist ein Erlaß des Staatssekretärs v. Scheen an den Botschafter in Paris, der am 16. November 1909 während der Verhandlungen der Botschafterin v. Scheen übergeben wurde und folgenden Wortlaut hatte: „Die Hauptsache ist und bleibt für uns, daß den Herren Mannesmann, wenn die Rechtsfrage gegen sie entschieden wird, durch das Gesetz die Möglichkeit gemährt wird, gewisse Bevorzugungen aus Billigkeitsgründen zu erhalten.“ Man gewinnt aus diesen Depeschen den unzweifelhaften Eindruck, daß die Regierung mit Nachdruck und großer Ebnlichkeit auch dann noch, als die Mannesmanns ihren Forderung gegen das Auswärtige Amt führten, alles in ihren Kräften Stehende getan hat, um deren Sache zu fördern, soweit das mit der grundsätzlichen Stellungnahme der Regierung vereinbar war.

Soweit das Auswärtige Amt. Die Gebrüder Mannesmann, die für sie eintretende Staatsrechtler und ihre Presse werden nun wohl kaum schweigen. Vor allem aber wird man gespannt sein, wie das Ausland das Weißbuch aufnehmen wird. Daß Herr von Scheen gerade in der ausländischen Presse so ungeheures Lob erhielt, hat seine Politik nationalgerichtet Deutschen nicht eben schmachtig gemacht. Es handelt sich schließlich nicht allein darum, ob die Regierung in einem einzelnen Falle die Rechte und Ansprüche einer deutschen Firma mit einem Nachdruck vertritt, sondern um die Grundzüge, von denen sie sich leiten läßt. Das Auswärtige Amt gibt ja selbst zu, daß der Nachdruck, mit dem es deutsche Interessen im Ausland vertritt, an seiner grundsätzlichen Stellungnahme seine Grenze habe. Sind diese Grundzüge auswärtiger Politik nun aber, wie es scheint, die starke Freizügigkeit und Liebenswürdigkeit gegen konkurrierende Staaten, so wird der Nachdruck nicht allzu nachdrücklich sein, auch wenn sehr viel verhandelt und besprochen wird. In der Hauptsache scheint ja demgemäß auch die Aktion unserer Diplomaten darauf gerichtet gewesen zu sein, die Gebrüder Mannesmann zum Nachgeben zu bewegen. Das sind die eigentlichen Differenzpunkte; nicht dieser einzelne Fall, erst internationale Kreise werden entscheiden, ob die Interessen Deutschlands mit der gegenwärtigen grundsätzlichen Stellungnahme des Auswärtigen Amtes vorüber sind.

Badische Politik.

Die Sozialdemokratie und die neue Situation.

Die Mannheimer „Volkstimme“ wirft einen in mehr als einer Hinsicht bemerkenswerten Rückblick auf die Finanzdebatten. In ihm wird nochmals die Bereitwilligkeit zu praktischer Mitarbeit im Parlament erklärt, es könne kein Zweifel bestehen, daß die Sozialdemokratie gewillt sei, das

Gewicht ihres politischen Einflusses im Lande zugunsten der positiven Förderung des politischen und wirtschaftlichen Fortschritts in die Waagschale der parlamentarischen Entscheidungen zu werfen. Dann wendet sich das sozialdemokratische Blatt mit folgenden Aufforderungen zu weitem Entgegenkommen an die Liberalen, insbesondere an die Nationalliberalen:

Am Liberalismus ist es jetzt, diesen unbegreiflichen guten Willen der sozialistischen Klassen für das Land in praktische Erfolge umzusetzen dadurch, daß er sich auf sich selbst besinnt, den Einfluß gewisser immer noch nach rechts weicher Elemente in seinem Lager aufhellt und sich mit Energie und Beschlossenheit der zahlreichen Aufgaben annimmt, die in Baden in nächster Zeit in der Richtung einer wahrhaft liberalen Ausgestaltung des sozialen Gemeinwesens und seiner gesetzgeberischen Grundlagen zu lösen sind. Daß es dabei Situationen geben kann, in denen zwischen ihm und der Sozialdemokratie sich eine Einigung — selbst auf einer „mittleren Ebene“ — aus prinzipiellen Gründen nicht erzielen läßt, braucht nicht zu verwundern, beweist aber auch nicht, daß die Großblut-Reinheit ationsunfähig ist. Von der Sozialdemokratie kann niemand verlangen, daß sie beispielsweise in feuerpolitischen Dingen ihre grundsätzliche Gegnerlichkeit gegen alle indirekten Vorkämpfer aus Gründen rein sozialistischer Natur verleiht, zumal dann nicht, wenn sie an der Zwangsfrage des Staates, die solche Maßnahmen erfordert, nicht die unheimliche Schuld trägt, sie vielmehr mit allen Mitteln zu verhindern gesucht hat und zudem auch die Richtung angibt, in der man auf andere sozial gerechtere Weise zur Lösung der sozialen Ungleichheiten gelangen kann. Ueberlassen lassen sich gesetzgeberische Vorlagen anderer Art denken — wir haben hier zunächst die Gemeindegewaltreform im Auge —, in denen man der Sozialdemokratie aus dem Nichtstreten auf die Anschauungen der Liberalen um so weniger den Vorwurf der unzuständigen Regierungspolitik machen kann, als der demokratische Teil der letzteren ja selbst programmatisch zu erheblichen weitergehenden Forderungen verpflichtet ist.

Wir wollen den zu erwartenden Auseinandersetzungen der Parteien über die hier berührten Vorlagen — Biersteuer und Gemeindegewaltreform nicht vorgreifen. Um zu zeigen, wie scharf in der Frage der Biersteuer Nationalliberalen und Sozialdemokratie sich gegenüberstehen, können wir auf die Rede des Abg. König verweisen. Nach dem Artikel der „Volkstimme“ sind seine Versuche, die Sozialdemokratie zu belehren, daß ein Staat ohne indirekte Steuern nicht bestehen könne, erfolglos geblieben, seine Warnungen vor den Folgen einer Erhöhung der direkten Steuern haben auf die Sozialdemokratie keine Wirkung ausgeübt. Sie glaubt aus Rücksicht auf ihre Wähler kein Entgegenkommen bezugehen zu können. Der „Pfälzer Bot“ rechnete bekanntlich schon damit, daß die Biersteuer von der Rechten und den Nationalliberalen gemacht werden würde. Das ist die eine Klippe und die andere ist die Gemeindegewaltreform. Auch in dieser versteht die Sozialdemokratie ihre Bereitwilligkeit zu praktischer Mitarbeit — anscheinend — nur ganz im Sinne eines unbedingten Festhaltens an ihren Programmforderungen. Eine Geneigtheit zu Kompromissen, ohne die heterogene Parteien gar keine gemeinsame positive Arbeit leisten können, sehen wir vorläufig auf sozialdemokratischer Seite nicht. Ohne sie aber ist eine Verständigung mit den Nationalliberalen nicht zu erzielen, die doch wahrlich ehrlich und entschlossen genug die Brüden zur Rechten und zu den altliberalen Traditionen abgebrochen haben, ohne sie sehen wir nicht, wie so einschneidende Vorlagen wie die hier genannten am Zentrum vorbeigeführt werden sollen. Wenn die Sozialdemokratie ernst ist mit der parlamentarischen Isolierung des Zentrums, an der sie in den Wahlen und jetzt in den Finanzdebatten so fruchtbringend mitgearbeitet hat, dann dürfen wir erwarten, daß der Artikel der „Volkstimme“ noch nicht das letzte Wort der Sozialdemokratie in diesen Angelegenheiten ist, die dem Zentrum nicht zum Sprungbrett dienen dürfen. Wir erinnern sie daran, daß weitblickende sozialdemokratische Schriftsteller durchaus den Standpunkt Königs vertreten, daß der heutige Staat nicht ohne indirekte Steuern auskommen kann, daß die direkten Steuern nicht infolge Ungemeinere gesteigert werden können. Und in der Wahlrechtsfrage erinnern wir sie daran, daß der Sozialdemokrat Dr. Bloch seinen Vorliegendsten eine Politik empfahl, die aus dem Wünschbaren das Mögliche herausfächelt. Das war für Preußen geschrieben, aber warum soll es nicht auch für Baden gelten? Die badische Sozialdemokratie würde sich nichts vergeben, wenn sie nach den Empfehlungen preussischer Genossen sich nicht gegen eine Politik der Kompromisse sperre; erleichtern sollte ihr den Entschluß das große Ziel, die Isolierung des Zentrums, die Weiterführung der Liberalisierung und Demokratisierung Baden. Der Sperrling in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dach.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Wettbewerb für das Großherzog Friedrich-Denkmal in Mannheim.

(Öffentliche Ausstellung der eingelaufenen Projekte in der Kunsthalle am Donnerstag, den 20. Januar.)

Ein Preiswettbewerb hat in den seltensten Fällen den Erfolg, den für die Ausführung bestimmten Entwurf genau zu präzisieren. Der bekannte Satz, daß viele mehr wissen wie einer, dürfte gerade bei der jetzt entschiedenen Konkurrenz deutlich erkennbar sein. 32 Entwürfe sind eingelaufen, trotzdem der Wettbewerb nur für badische Künstler offen stand und trotzdem die zu bewältigende Arbeitsleistung an sich schon ebenfalls außerordentlich geistigen, wie auch außerordentlich materiellen Aufwand verlangte. Als Maßstab für die einzuliefernden Entwürfe war das Verhältnis 1:10 gefordert, ein außerordentlich großer Maßstab, bei welchem eigentlich die Uebersicht über das Ganze nicht so leicht erreicht wird, als bei einem geringeren Verhältnis. Nahezu sämtliche Bewerber haben es deshalb auch vorgezogen, außer dem umfangreichen großen Modell, entsprechend kleinere Modelle einzuliefern und diese durch entsprechende Zeichnungen zu ergänzen.

Der vorliegende Denkmalswettbewerb war wohl einer der schwierigsten, die in letzter Zeit bearbeitet wurden. Es handelte sich für das Großherzog-Friedrich-Denkmal auf dem Friedrichsplatz nicht nur um die Formulierung einer bestimmten Idee für ein Persönlichkeitsdenkmal, sondern hier war vor allem die Platzgestaltung wesentlich für das Denkmal. Erst in zweiter Linie, deshalb aber nicht unessenzieller, kam der Persönlichkeitsgedanke zum Ausdruck, das heißt, ob die Figur selbst zu Pferde, stehend oder sitzend dargestellt sein sollte. Es ist be-

zeichnend, daß der Künstler, der am stärksten nach monumentalem Ausdruck suchte, gleichzeitig mehrere Entwürfe eingereicht hat, von denen der eine den verstorbenen Großherzog zu Pferde zeigt, während die drei übrigen ihn sitzend darstellten. Und mit will es scheinen, daß letztere Idee vielleicht auch die beste ist, denn es ergibt sich aus der sitzenden Modellierung die beste plastische Wirkung. Jede Figur zu Pferde läßt das Porträt zu klein im Vergleich zum Kopfe des Pferdes erscheinen (siehe Kaiser-Wilh.-Denkmal), dazu kommen die vielen Unterscheidungen unangenehme Unterfragen und die vielen sichtbareren Hohlräume, die durch die Gestalt des Pferdes bedingt sind. Endlich wird durch die Stellung des Pferdes der menschliche Kopf zu sehr in die Höhe gerückt, so daß die Entfernung vom Auge des Betrachters sehr weit ist. In diesen drei plastischen Bedingungen kommt aber vor allem auch die geistige und persönliche. Die letzte Generation hat unmal Großherzog Friedrich überhaupt selten zu Pferde gesehen, so daß wir, wenn es zu dem Zweigleichgedanken nicht gerade von Wichtigkeit ist, uns den Großherzog als Reiter nicht vorzustellen können. Aber auch in seiner Bedeutung für die Geschichte dürfte gerade die Idee, ihn sitzend darzustellen, schon deshalb zu bevorzugen sein, da sich mit dem Begriff des Reiterdenkmals weit der Gehanke an taktische Führerschaft verbindet, während Großherzog Friedrich für uns mehr der rene Berater, ein „Eckhard“ war, und für diesen ist der karrollische Sessel angebrachter, als das heutige Pferd.

Unter dem Motto „Eckhard“ hat auch Professor Bruno Schmitz, Berlin, der Schöpfer unseres Rotengartens und des Friedrichsplatzes einen Entwurf eingereicht, der preisgekrönt wurde. Als Bildhauer für diesen Entwurf vereinigten sich Prof. Bruno Schmitz mit Bildhauer Prof. Hermann Volk, Karlsruhe. Deutlich oder leicht sich erkennen, wo der Entwurf Professor Schmitz anfängt und wo der Bildhauer seine geistige Arbeit in die Waagschale wirft. Außer diesem Entwurf hat Herr Prof. Schmitz einen ebenfalls preisgekrönten Entwurf

gefertigt, mit dem Motto „Dem Großherzog aller Deutschen“ und im gleichen Saale sind zwei weitere Modelle aufgestellt, die gemeinsam das Motto tragen „Mähe, das ist Pflichterfüllung“, zweifellos gleichfalls von Prof. Bruno Schmitz, denn die Architektur dieser sämtlichen Entwürfe ist so gleichartig, daß sich jeweils die Hauptfigur leicht unterscheiden läßt. Die grundlegende Idee der Platzgestaltung der Entwürfe von Professor Bruno Schmitz ist folgende: Das Denkmal wird an der Mündung weit in den Friedrichsplatz hineingestellt, ein Wasserbecken vor das Denkmal gelagert, um gewinnungsermäßigen den notwendigen entfernt liegenden Standpunkt für die Wirkung der im festsitzen überhöhten Menschenfiguren zu gewinnen. Der Denkmalsaufbau entwickelt sich bei all diesen Entwürfen zu Wasserpielen, die sich zu Füßen des Denkmals ergießen. Der Hintergrund wird durch eine aus natürlichen Blänzen bestehende Berggola gebildet, Bäume, die in strenge Formen geschnitten sind, so daß die Natur selbst den für die künstlerische Platz- und Denkmalswirkung erforderlichen Abschluß des großen Friedrichsplatzes gegen die Augusta-Anlage bildet. Der Entwurf „Eckhard“ zeigt die Krönung des Denkmals den Großherzog Friedrich zu Pferde; an Füßen des Pferdes lagern zwei kräftigen Gestalten. Die Idee letzterer Figuren ist weder original, noch plastisch, höchstens lauber auszuführen. Die Wahl dieser Gruppe dürfte für den sonst guten Unterton meiner Ansicht nach nicht zu empfehlen sein. Wie sehr sich Prof. Bruno Schmitz in die Idee der sitzenden Figur vertieft hat, kann man an den drei Variationen der sitzenden Figur erkennen. Die Aufgabe des Künstlers lag darin, für die sitzende Figur die plastische Form zu finden, dabei den Kopf in den geistigen Mittelpunkt zu rücken und die moderne Mittelstange zu überwinden. Letzteres gelang dadurch, daß der Künstler um die Uniform hermelinartige oder topographische Gewänder lenkte, die sich eng mit dem Sessel verbinden. Das Haupt des Hürten ist mit einem Vorbercrrang umgeben. Durch die geschickte Einstellung der Figur in den Platz dürfte

Vom badischen Landtag.

J. W. Karlsruhe, 17. Jan.

Die heutige Sitzung beschäftigte sich lediglich mit Wahlprüfungen. Die Wahlen der Zentrums-Abg. Büchner, Schuler, Geyperl und des sog. Abg. Kohn wurden debattiert für gültig erklärt. Die Gültigkeitserklärung der Wahl des Abg. Schmidt-Breiten vom Bund der Landwirte ging nicht so glatt. Es entspann sich eine längere lebhaftere Aussprache, bei der nicht viel Schmeicheleien für den Bund der Landwirte herauskam. Tatsächlich scheinen sich Vorgänge abgegespielt zu haben, die den „Sieger“ dieser Partei in dem Wahlkreise Breiten-Bruchsal nicht gerade in ein glänzendes Licht stellen. Aber so deutlich wie auch aus der ganzen Sachlage etwas herauszieht, was sehr, sogar sehr nach Beeinflussung schmeckt, ein absoluter, untrüglicher Beweis war nicht zu erbringen. Und eine Urteilsfällung und Ungültigkeitserklärung auf Grund bloßen Anscheins, und sei er auch noch so deutlich, sieht immer wie eine Vergewaltigung aus. Ein „Indizienbeweis“, wie ihn der Abg. Schäfer und ein solcher Fall dem Grundsatze huldiigen: lieber vier Schuldige laufen zu lassen, als vielleicht einen Unschuldigen zu bestrafen.

Man kann es verstehen, daß die Sozialdemokratie ein Mandat, an dessen Gunsten das Agitationsbureau des Bundes der Landwirte in Berlin — man merke: das Agitationsbureau des Bundes der Landwirte in Berlin — zu einer spezifisch badischen Wahl — Freibier trinken ließ, kassieren lassen wollte, man muß aber auch dem streng objektiven Standpunkt der liberalen Fraktionen, wie er durch den Abg. Kohnmann (mit.) und dem Abg. Dr. Heimbürger (Dem.) vertreten wurde, hoch anerkennen. Sie erklärten, weil nur Vermutungen existieren, könnten sich die liberalen Fraktionen zu einer Kassierung nicht entschließen. Hier war kein fester, klarer Beweis zu erbringen, man konnte nur der „Ueberzeugung“ sein und gerade darin liegt ein subjektives Moment, was sehr von dem Temperament und der politischen Stellung des Einzelnen abhängig ist.

Und die „Ueberzeugung“, den „Eindruck“, daß in Breiten zur Wahl eines — sagen wir gelinde — ungehöriges versucht worden ist, hätte wohl jeder erhalten, wenn es vielleicht auch nur bei dem Versuche geblieben ist. Denn daß ein Mann sein Erkundungsrecht, seine uralte Ueberzeugung zu wählen, für ein Livensgericht, für ein paar Gläser Bier verkauft, können wir nicht annehmen.

Die Wahl wurde schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokratie für gültig erklärt. Dafür hatte das Zentrum geschlossen und ein Teil der Nationalliberalen und Demokraten gestimmt. Ein Teil der Liberalen enthielt sich der Stimme.

Daß das Zentrum seinen Verbindeten ziemlich rein zu waschen versuchte und die ganze Sache für harmlos hinstellen wollte, ist selbstverständlich. Es fand kein mißbilligendes Wort. Was Wunder. . . .

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 17. Jan. 1910.

(2. Kammer. 18. Sitzung.)

Präsident Kobler eröffnet die um halb 4 Uhr angelegte Sitzung um 4 Uhr.

Am Regierungstische anwesend sind Minister Freiherr v. D. v. S. o. b. m. a. n. und Ministerdirektor Dr. G. l. o. c. k. n. e. r.

Die Tagesordnung ist folgende:

- Wählprüfungen der Wahlprüfungskommission und Beratung über a) die beantragten Wahlen in den Wahlkreisen: 4 Konstanzer-Neuburg-Neudamm (Abg. Büchner), Berichtshalter Abg. Gey. 23 Freiburg-Emmendingen (Abg. Schäfer), Berichtshalter Abg. Kohnmann; 2 Oberkirch-Offenburg-Köbers (Abg. Geyperl), Berichtshalter Abg. Dr. Heimbürger; 58 Breiten-Bruchsal (Abg. Schmidt-Breiten), Berichtshalter Abg. Gey; 58 Schwetzingen (Abg. Schäfer), Berichtshalter Abg. Dr. Kohn; b) das Ergebnis der von der Kammer ohne Beantragung der Wahlen angeordneten Erhebungen in den Wahlkreisen: 31 Offenburg-Söhl (Abg. Morgenthaler), Berichtshalter Abg. Kohn; 68 Heidelberg-Eberbach (Abg. Kater), Berichtshalter Abg. Neubaus.

Sekretär Abg. Köhler verliest nachstehende Eingänge:

- 1. des Bad. Bauernbundes der Kleinbauern, die Bauernsteuererhöhung betr.;
- 2. des Verbandes der Bureauangestellten etc. Deutschlands zum Etat des Justizwesens, Berücksichtigung der Bureauangestellten bei der Besetzung neuzuschaffender Stellenungen bei den Gerichten betr.;
- 3. des Gemeinderats Trübingen, den Umbau des Bahnhofes daselbst betr.;
- 4. des Komitees für den Bau einer normalkourigen Nebenbahn von Wolfach nach Rippoldsau um Verwirklichung dieses Projektes (übergeben von dem Abg. Seibert);
- 5. der Gemeinde Reidental um Verbesserungen an der Station Seibelsdorf der Mühlalbahn betr. (übergeben von dem Abg. Dr. Schuler);

eine prachtvolle Wirkung erreicht werden, namentlich bei Wahl des preisgekrönten Entwurfes „Dem Großherzog aller Deutschen“, dessen Unterbau eine hübsche kühnste Gehalten zeigt, die sich in monumentaler Weise ausbreitend in schönen Symbolen gestalten lassen, und die gefunden, modernen Geist vertragen. Man muß an den Bildhauer Regner Berlin denken, der für Bruno Schmitz die meisten Plastiken in dem bekannten Berliner Weinhaus „Reingold“ fertigte.

Die Lösung der Denkmalfrage selbst ist zwar noch keine vollkommene, die Gewandung ist nicht gerade vortrefflich gelöst, man erhält namentlich bei der Figur, die dem Entwurfe „Dem Großherzog aller Deutschen“ angesetzt ist eine unangenehme Unterlicht in das Gewand. Doch dürfte dieser Umstand leicht zu beheben sein. Die beiden Modelle des Entwurfes „Rotes Mäde, das ist Pflichtenfühlung“ zeigen den Weg. Alles in Allem, Professor Bruno Schmitz hat gezeigt, daß es ihm ernst ist um die Lösung der Denkmalfrage, daß er bestrebt ist, den von ihm geschaffenen Plan nicht nur nach seiner ersten Idee zur Vollendung zu bringen, sondern auch die allgemeine Meinung zu befragen. Man darf ruhig sagen, trotz aller Vorzüge des Preisgerichtes, daß drei gleichwertige Preise zuerteilt hat, daß Professor Schmitz, da er mit zwei Preisen an erster Stelle steht, Sieger geblieben ist. Zwar wird die im Modell angeordnete pflanzliche Gehaltung einige Jahre brauchen, bis sie sich so bietet, wie es der Künstler sich gedacht, allein umso schöner wird die Fertigstellung sich darbieten.

(Schluß folgt.)

Theater-Notiz. Die Intendantin teilt mit: Zur heutigen Benefiz-Vorstellung „Hellas Nachseht“ bemühen die Sprechend-Abonnementen die letzte Karte im Blok I, die Logenabonnenenten bedürfen keiner besonderen Eintrittskarte.

Der Lehrergesangsverein Wannheim-Ludwigshafen wird am kommenden Sonntag, 23. Januar im Ridelungenaal des „Hofen-

6) der Oberkassierer um Vermehrung der Stellen in der Gehaltsklasse I;

7. des Vereins badischer Eisenbahnbeamten, die Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse der mittleren nichtlokalen Eisenbahnbeamten betr.;

8. von Magazinsaufsehern der Gr. Bad. Staatsbahnen, die Verbesserung ihrer Einkommensverhältnisse betr.;

9. des Vorstandes des Vereins badischer Handelslehrer: 1. um Gleichstellung der Handelslehrer mit den Landwirtschaftslehre, 2. um Gewährung der außerordentlichen Zulagen an die unter Paragr. 44 fallenden Beamten, sowie um Änderung der Uebergehensbestimmungen, 3. um anderweitige Regelung der Einzelregelung in E 2 des Tarifs.

Die Eingänge werden an die entsprechenden Kommissionen verwiesen.

Darauf werden vom Präsidenten eingegangene Briefe verlesen:

1. Schreiben des Ministers des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, des Inhalts, daß er bereit sei, die Interpellation der Abg. Besthof und Gen., die Schädigung des einheimischen Arbeiterstandes durch ungenügende Verhältnisse gegenüber ausländischen Arbeitern bei Staatsbahnen betr. (Drucksache Nr. 22), jederzeit zu beantworten;

2. Einladung des evangel.-protestantischen Kirchengelehrtenrats Karlsruhe zum Festgottesdienst am Anlaß der Geburtsstiftung Sr. Majestät des Kaisers am 27. Jan. d. J., vorm. 10 Uhr, in der evangelischen Stadtkirche hier, mit dem Anfin, daß Plätze für die Herren Abgeordneten in der rechts von Haupteingang liegenden Seite des Schiffes vorbehalten sind;

3. Schreiben des Bad. Landesvereins für Naturkunde mit 78 Exemplaren der Nummer 242/44 der „Mitteilungen des Vereins“, enthaltend eine Abhandlung über „Natuerschutz in Baden“, für die Mitglieder des Hauses;

4. Urlaubsgesuch des Herrn Abg. Kaiser wegen einer katarrhalischen Erkrankung.

Das Haus nimmt davon Kenntnis. Das Urlaubsgesuch des Abg. Kaiser wird bewilligt.

Es wird dann in die Tagesordnung eingetreten.

Abg. G. e. l. berichtet über die Wahlbeantragungen im Wahlkreis Konstanzer-Neuburg-Neudamm. Es ist nicht festzustellen, daß der Wahlraum in Wehringen eine ungenügende Einrichtung hatte. Doch hätte die Wahlkommission dahin einen Vorstoß beugen, daß sie keine Wahlumstände aufzulegen ließe. Sie hätte dieses bei der geringen Zahl von Wählern nicht für nötig gehalten. Die Kommission erklärt diesen und einen weiteren Punkt für unerheblich. Erheblich sind aber zwei weitere Punkte der Wahlbeantragung, die Aufhebung von Wahlzetteln in dem Wahlraum von Wehringen und des 2. Wahlbezirks in Rippoldsau betr. Die Kommission schlägt vor, in solchen Fällen jetzt und in Zukunft die Praxis des Reichstages anzuwenden, wonach wegen dieser beiden formellen Verstöße die Wahl in diesen beiden Bezirken des Wahlkreises zu beanstanden sei. Da aber die Endresultate nicht dadurch beeinflusst wurden, beantragt die Kommission, die Wahl des Abg. Schuler (Ztr.) für gültig zu erklären.

Das Haus genehmigt dieses debattierlos.

Abg. K. o. h. m. a. n. n. berichtet über die Wahlbeantragungen im 22. Wahlkreis Freiburg-Emmendingen. Die Erhebungen haben ergeben, daß sämtliche 4 Punkte der Wahlbeantragung erheblich sind und den Wahlfestgen nicht entsprechen. Da aber nach Ansicht der Kommission die Verstöße des Endresultat nicht beeinflussen, so beantragt diese, die Wahl des Abg. Schuler (Ztr.) für gültig zu erklären.

Das Haus beschließt dieses debattierlos.

Abg. Dr. H. e. i. m. b. u. r. g. e. r berichtet über die Wahlbeantragungen im 32. Wahlkreis Oberkirch-Offenburg-Köbers. Die Erhebungen haben ergeben, daß ein in Frage stehender Wahlraum nicht den Anforderungen entspricht. Weiter wurde festgestellt, daß einzelne Zentrum-Flugblätter in der Kirche zu Oppenheim verteilt wurden, allerdings nicht auf Anordnung der Geistlichen. Die Kommission stellt, da das Endresultat nicht beeinflusst wurde, den Antrag, die Wahl des Abg. Geyperl (Ztr.) für gültig zu erklären.

Das Haus beschließt dementsprechend debattierlos.

Abg. G. e. l. berichtet über die Wahlbeantragungen im 58. Wahlkreis Breiten-Bruchsal. Die Erhebungen wurden nach 4 Seiten angeordnet, von denen 2 Punkte für erheblich befunden wurden. Doch da nach dem Bericht der Kommission das Endresultat nicht beeinflusst wurde, beantragt diese, die Wahl des Reichsanwalts Schmidt-Breiten für gültig zu erklären. Wie der Berichtshalter erklärt, war über den 4. Punkt, die bekannte Freibier-Affäre in Breiten (Es handelt sich hier um durchaus bekannte Vorgänge, von denen wir f. j. l. berichtet haben, v. Red.) in der Kommission keine Einigung zu erzielen. Eine Minderheit sei der Ansicht, daß dadurch doch die Wahl beeinflusst worden ist, doch allem, da der Abg. Schmidt-Breiten in der Stichwahl mit nur 13 Stimmen Mehrheit besiegt hatte.

Das Haus tritt über diesen Punkt in die Debatte ein.

Abg. S. ä. h. l. i. n. d. (Soj.): Die Sachlage liegt nicht ganz klar, es sei nur ein Indizienbeweis zu führen. Aber aus den Vorgängen geht hervor, daß ein materieller Verstoß vorliegt. Dieser ist sogar höchst unmoralisch und ungeschicklich. Er plädiert für die Kassierung der Wahl. In England, das für unser parlamentarisches Leben nachbildlich zu werden alle Vahlen, die derartig beanstandet werden, kassiert. Der Betriebssekretär Vernebeck in Breiten wolle am 21. Oktober nur als Privatmann die Beamten zum Bier eingeladen haben. Warum habe er dann an das Bureau des Bundes der Landwirte telefoniert? Dann der Ausspruch, nach der Wahl, einerlei

garien“ ein Volkskonzert veranstalten, das diesmal ganz dem Volksliede gewidmet ist. Der 20 Sänger starke Chor wird eine äußerst große Anzahl der herrlichsten Volkslieder darbieten. Daneben werden hervorragende Solisten für die nötige Abwechslung sorgen! Das Konzert verspricht also einen hohen Kunstgenuss.

Graf Karl von Linden ist am Samstagabend der tödlichen Krankheit, die ihn seit Monaten an das Krankenbett fesselte, in Stuttgart erlegen. Die reichen Ehrungen, die ihm die letzten Tage brachten, die Erzählung, der Ehrenbürger wurden nur noch einem mit dem Tode ringenden Manne zu teil. Sie sind reich und rührend noch als letzter Sonnenstrahl in sein Dasein gefallen. Mit seinem Lebenswerk, dem Stuttgarter ethnographischen Museum in Stuttgart, wird sein Name aber für alle Zeiten verknüpft sein. Dieses sein Leben krönende Werk in seiner Vollendung zu sehen, war ihm leider nicht mehr vergönnt. Der Verstorbene, ein Sohn des Generalmajors Grafen Edmund von Linden, war am 21. Mai 1838 in Ulm geboren; er schlug die juristische Karriere ein und als er anfangs der 70er Jahre in Stuttgart als damaliger Stadtrichter tätig war, konnte er dem König Karl einen wichtigen Dienst leisten und trat damit in nähere Beziehung zum Hofe. Zunächst war er als Kammerherr 15-Jahre lang Hofmarschall bei dem Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar und wurde dann zum Oberkammerherrn. Diese Stellung begleitete er aber nur kurze Zeit und trat 1886 ins Privatleben zurück. Seine Demission machte damals viel Aufsehen. 1886 trat Graf Linden an die Spitze des württembergischen Vereins für Handelsgeographie, der unter seiner Leitung einen mächtigen Aufschwung nahm. Dank seiner gesellschaftlichen Verbindungen hat Graf Linden alle großen Forscher und Reisenden veranlassen können, nach Stuttgart zu kommen und hier zu sprechen. Dabei wählte er in seinem Hause in der Redarstraße eine vornehme Geselligkeit zu entfalten, die einen nicht unwichtigen Faktor in dem geistigen Leben Stuttgarts gebildet hat. Dies zeigte sich besonders bei dem 70. Geburtstag des Grafen

wer liegt, trinken wir und rufen Hurra, enthalte einen deutlichen Sinn. Doch das Bier zu Agitationszwecken verabreicht worden sei, geht daraus hervor, daß der Reichsanwalt Schmidt und das Agitationsbureau des Bundes der Landwirte in Berlin die Bezugsung übernommen habe. Daß der Betriebssekretär auch zum Bund der Landwirte gehört, geht schon daraus hervor, daß er von diesem anläßlich einer Gemeindeversammlung auf die Liste gesetzt ist.

Abg. K. o. p. f. (Ztr.): Der Parteiausschuß der sozialdemokratischen Fraktion kann sich nicht anschließen. Der Abg. Schäfer erklärt selbst, daß die Beweise nicht klipp und klar sind, es sei nur ein Indizienbeweis zu führen. Doch auch davon ist nicht die Rede. Der Betriebssekretär Vernebeck kümmert sich nicht um Politik. Er ist Vorstand eines Gesangsvereins, der für die Geselligkeit sorgt. Er ist nur zufällig auf die Liste des Bundes der Landwirte gekommen bei der Gemeindeversammlung. Am 21. Oktober habe W. eine Versammlung des Vereins abgehalten, da sei das Bier aufgesetzt und ein Bierdengel angelegt, der die Gläser aufgeschrien habe. Es wäre zuerst beschuldigt gewesen, daß jeder selbst sein Bier zähle.

Präsident Kobler verliest einen Antrag von Schäfer und Genossen, die Wahl des Abg. Schmidt-Breiten zu kassieren.

Abg. K. o. h. m. a. n. n. (natl.): Wie die Wahl in Breiten vonseiten des Bundes gefaßt worden ist, ist ohne Beispiel d'lang in Baden. Es ist mit einem Haß und einer Frevelhaftigkeit vorgegangen worden, die fondergleichen ist. Es ist eine Tatsache, daß das Bier am 21. Oktober gekostet worden ist. Das Bier ist ein Glas angelegt worden, ist klar. Der Vernebeck ist eine sehr zweifelhafte Persönlichkeit. Ich kann die Ansichtung des Abg. Kopf von der Angelegenheit nicht teilen. Ein Mann der unpolitisch ist, spendet nicht Bier von einer Partei. Die Verantwortlichkeit ist schon bedenklich. Einleitend ist W. von dem Bund der Landwirte auf den Stand erhoben und weiter daß die Beamten eingeladen mit den Worten, wir gehen hier trinken Bier und freien Durra, einerlei wer gewähnt ist. Es ist eine weitere Tatsache, der die weitere Verbreitung zu wünschen ist, daß die Bundeskasse in Berlin die Rechnung zahlt, daß bei uns im Lande die Wahlkassation bezahlt wird von einer Partei, die mit unserem Lande nichts zu tun hat. Das wird auf die ganze Sache ein verdächtig Licht. Wie die Dinge aber liegen, ist ein Zusammenhang aber nicht bestimmt nachgewiesen. Es besteht nichts mehr als eine starke Vermutung. Ich glaube aber, daß es zu einer Beweisführung gehört, daß Tatsachen vorhanden sind. Was die Verhältnisse in England angeht, da sind früher die allerhöchsten Entscheidungen abgelesen, daher wurde dort jede derartig beanstandete Wahl kassiert. Gewiß ist die Sache nicht zweifelhafte, doch alles aber kann und nicht voranzufahren, auf bloße Vermutungen hin, einen Widerspruch zu lassen. Wir können uns nicht entschließen, diesen Wahlgang für ungültig zu erklären.

Abg. K. o. l. b. (Soj.): Es ist meine feste Ueberzeugung, daß beschuldigt war, die Wahl zu beeinflussen. Ich glaube, daß der Vernebeck ein ganz geriebener Agent des Bundes der Landwirte ist und bin überzeugt, daß er nicht die ganze Wahrheit gesagt hat unter seinem Eide. Die Sache ist nicht so harmlos, wie der Abg. Kopf sie hinstellt. Ich bin der Ueberzeugung, daß es sich um eine Wahlbeeinträchtigung handelt.

Abg. K. o. h. m. a. n. n. (Ztr.) erinnert die Sozialdemokratie daran, daß im Jahre 1908 in Oberbad seitens dieser Partei ein ähnliches vorgekommen sei, aber das Haus sich einmütig auf den Standpunkt gestellt habe, daß keine Beeinträchtigung vorliegt. Die Bemerkung des W., daß man hier trinken solle und Durra (schrien, sei nur überflüssig anzuführen.

Abg. G. e. l. (Soj.): Es liegt nichts vor, anzunehmen, daß ein Beamter, der bisher seinen Dienst in Ehren versah, unwohler Angaben macht.

Abg. G. e. l. (Soj.): Vernebeck hat angegeben, daß er Direktor vorgeführt der betr. Eisenbahnbeamten ist und als solcher habe er einen gewissen Einfluß. Ein anderer Zeuge hat bezeugt, daß er von vornherein den Eindruck gehabt habe, daß Freibier getrunken werde.

Abg. S. ä. h. l. i. n. d. (Soj.) erwidert dem Abg. Neubaus, 1. St. in Oberbad seien keine Beweise erbracht worden und die Behauptung nicht genügend substantiiert worden. Hier liegt die Sache anders. Vernebeck sei in Breiten bekannt als Bäcker. Es liege eine gemeinschaftliche Beeinträchtigung vor und durch Kassierung der Wahl würde man für die Folge derartigen Wahlbeeinträchtigungen das Handwerk legen.

Abg. H. e. i. m. b. u. r. g. e. r (dem.). So ganz einzelne kleine W. nicht zu sein. Es sei mindestens eine probenmäßige Natur. Redner vertritt die Vorgänge nochmals. Es liege eine Beeinträchtigung vor, die aber nicht so ganz bewiesen sei. Daher könne man die Wahl nicht ablehnen. Durch eine Gültigkeitserklärung solle aber nicht eine Sympathie mit den Breiten Vorgängen bezeugt werden.

Nach Austausch von persönlichen Bemerkungen der Abg. Köhler, Schäfer und Geyperl wird zur Abstimmung geschritten.

Die Sozialdemokratie stimmt einstimmig für Kassierung der Wahl, während die Mehrheit, das Zentrum geschlossen und ein Teil der Nationalliberalen und der Demokraten für die Gültigkeit stimmt. Die Wahl des Abg. Schmidt-Breiten ist damit für gültig erklärt.

Abg. Dr. K. o. h. (natl.) berichtet über die Wahlbeantragungen im 58. Wahlkreis Schwetzingen. Die Erhebungen sind auf mehrere Punkte angeordnet worden. Die Beantragungen wurden für richtig befunden, da aber das Endresultat dadurch nicht beeinflusst worden ist, so beantragt die Kommission, die Wahl des Abg. Kohn für gültig zu erklären.

Das Haus beschließt das.

Abg. K. o. p. f. (Ztr.) berichtet lobend über das Ergebnis der von der Kammer ohne Beantragung der Wahl angeordneten Erhebungen in dem 11. Wahlkreis Offenburg-Söhl. Es waren dort die Wählerlisten nicht vollständig angelegt worden. Die Großenherzogliche Regierung hat erklärt, dafür Sorge tragen zu wollen, daß derartige nicht wieder vorkommen.

Abg. K. o. h. m. a. n. n. (Ztr.) berichtet zum Schluß über das Ergebnis der von der Kammer ohne Beantragung der Wahl angeordneten Erhebungen in dem 68. Wahlkreis Heidelberg-Eberbach.

Schluß der Sitzung gegen 1/2 Uhr.

Die nächste Sitzung findet morgen Dienstag 1/2 Uhr statt.

4. Sitzung der 1. Kammer.

\* Karlsruhe, 17. Jan. Die 1. Kammer hält Dienstag, den 25. Januar, 10 Uhr, ihre 4. Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen die Petitionen- und Rechnungsnachweisungen, sowie die allgemeine Diskussion über das Finanzgesetz. Berichtshalter zu letzterem Punkte ist Herr C. v. G. l. e. r.

im Mai 1908, die weiten Kreise einen willkommenen Anlaß boten, ihn wohlverdiente herzliche Gratulationen darzubringen.

Im Hamburger Stadttheater wird am 25. d. M. die dreitägige lyrische Oper „Amore e perdizione“, ein vorzüglicher Liebesdrama von José Arrago (Libretto von Francisco Broca) zur deutschen Erstaufführung gelangen.

Leone Cavallos neue Oper „Raja“, die im Constantintheater in Rom zur Uraufführung kam, bereitet, wie römische Notizen melden, eine allgemeine Enttäuschung. Der „Popolo Romano“ besagt das librische Libretto, das eine schlechtere Auflage des Librettos von Mascagni „Amico“ sei und zieht einen Vergleich der tiefen Musik des von Leone Cavallo bekanntlich so sehr heruntergerissenen M. S. t. r. a. u. h. und dem „nichtsagenden, hohlen Nachwerk“ Leone Cavallos, das in einemfort den Eindruck hervorruft, als habe man es schon irgendwo gehört.

Wien-Wissen — „Nordlicher Abend“.

Zwei wundervolle und köstliche Stunden waren es, die wir gestern Abend im Kunstgewerbe-Verein Valazgen mit dem interessanten Sohne eines großen Meisters verlebten. Ein nordischer Abend, der Wärme und Enzianide und eine wunderschöne Stimmung künstlerischen Genießens und Ausruhens in der Welt feiner, humanen Schönheit über die Menschen brachte. Welch ein temperamentvoller Künstler und Meister des Vorrucks ist der große Norweger Sohn, der Vater der Dichter und der Sohn ihm ebenbürtig als genialer, Leben, Verhalten, Wirklichkeit, Stimmung insofern als Intelligenz, nordische Dichtungen, der Schweser und der schäferische Verkäufer. Von dem, dieser Wärd Björnsen muß ein wahrhaft genialer Realist sein, wie wird er auf der Bühne lebendig werden, was in ihm so lebendig, so greifbar ist gehalten und aus ihm herauszuwachsen.

Eine Neugierde mit dem Vater ist wohl vorhanden, aber alle Sinne des jungen Kopes sind feiner, feiner, es geht der Schweser, präzise, durchdringende Ernst. Auch in diesen leidlichen Momenten zeigt sich, es ist ein Künstler anderer Art, der geniesende und erziehende, nicht der häßliche Verkäufer.

Mit der Szene Kops Tod und dem Beer. Gust, berührt durch die Wahrheitsabklärung, begann der junge Wärdson. Wie eine feierliche Duldung an Allen, war dieser Introitus, der ja im Beer. Gust dem Vater Björnsen ein dunkleres Spiegelbild des norwegischen Bauers

Aus Stadt und Land.

mannheim, 18. Januar 1910

Mannheimer Schwurgericht.

Gestern fand die erste Sitzung des Schwurgerichts für das erste Quartier statt. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. b. Fischer. Im ersten Falle hatte sich der Schuhmacher Ludwig Käufer, 33 Jahre alt, aus Kolberg wegen Halschmüngerlei

verantworten. Der Angeklagte, ein schmachtiger Mensch mit einem mächtigen schwarzen Haarwall, ist vergnügt lächelnd auf der Anklagebank, streicht seinen Schnurbart und lockert sich mit dem Publikum. Bei verschiedenen Nebenfragen des Vorsitzenden antwortet er nur die stereotype Erwiderung: Das gehört nicht herbei! Die Beweisnahme ergab folgendes: Käufer verachtete am 14. Juni vorigen Jahres in einem Ladengeschäft in der Waldhofstraße nachgehende Dreimarckstücke in Zahlung zu geben, die abstrakt verweigerte jedoch die Annahme. Der Angeklagte nahm als Geblöck wieder an sich und ging hinaus. Als die Ladentin einige Minuten auf den Angeklagten aufmerksam machte, verfolge sie ihn mit dem Rufe: Halschmünger! Halschmünger! Der Angeklagte lief ins Feld und warf das Dreimarckstück in eine Müllecke, ebenso die von ihm zur Herstellung benötigte Gipswanne. Der Gärtner Mhard, der den Angeklagten beobachtet hatte, fand bald darauf heides und ließ es durch einen der Herren zur Polizei bringen. Noch am gleichen Tage wurde Käufer in seiner Wohnung in der Mittelstraße verhaftet. Er erklärte für unschuldig, die gefundenen Gegenstände habe er nicht zugekauft, er sei zufällig auf jenes Feld geraten um Schilf zu schneiden. Die umfangreichen Jugendverrechnungen ergaben ein höchst ergötzliches Bild von dem Leben des Angeklagten. Sein sehnsüchtiger Wunsch war, Geld machen zu können, um schnell reich zu werden; er verteilte sich dabei in das Studium schamloslicher Schriften und übte sich in Geistesbeschwörungen, der die Geister halfen ihm nicht. Da verachtete er, Geld nachahmen, hatte aber das Pech, gleich bei dem ersten Versuch, die silberne Münze in Umlauf zu setzen, erwischt zu werden. Die Schamlosigkeit fand bei der Durchsuchung seiner Wohnung ein große Anzahl Plakaten und Hütchen, Mengen von Gips, Mehl, Rinn, Schiffsraut, überhaupt alle möglichen Dinge, deren die Mädchen des Mittelalters bedienten. Zur Begutachtung des Geisteszustandes des Angeklagten war der Psychiater Dr. Rantz aus Heidelberg geladen, der in fünfviertelstündigen wissenschaftlichen Ausführungen darlegte, daß Käufer bei Vererbung der Lat im Besitze seiner Geisteskräfte war, wenigstens ein wenig abnorm veranlagt sei. Als der Sachverständige nun auch über die event. Strafbemessung sich äußern wollte, beauftragte ihn der Vorsitzende, daß das nicht seines Amtes sei. Die Sachverständigen bejahten nach kurzer Beratung die Schulfrage, esgleichen aber auch die Frage der mildernden Umstände. Nach einer Verhandlung von über vier Stunden verurteilte das Gericht den von Rechtsanwalt Dr. Kay verteidigten Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten, wovon 2 Monate und 2 Wochen Untersuchungshaft angerechnet werden.

Ein Nebenstreik hielt nachmittags die Geschworenen bis in den vorherigen Abend hinein fest. Angeklagt waren die 24 und 3 Jahre alten Steinbecker Julius Wegler und Jakob Diehlmann aus Mühlbach wegen

Draufsitzen.

Am 8. November hatten die Selben an der Konvokation in Gypingen teilgenommen, bekanntermassen ein Grund um Trinken. Westlich angehängelt, machten sie sich auf den Heimweg. Unterwegs stülpte sich Diehlmann hinter einem in der Nähe des Judentischbods gelegenen Strohhäufchen, um seine Zigarette anzuzünden. Als das geschah war, hielt er das Häufchen an das Stroh, trat aber die aufsteigende Flamme mit einem Fuße wieder aus. Er behauptet es wenigstens. Als die Leiden, in deren Gesellschaft sich noch ein dritter Durst, Adolf Krieg, befand, eine Strecke weitergegangen waren, ließ sich der Zehler von Diehlmann die Zigarette geben, lief hinunter und löschte den Strohhäufchen an der andern Seite an. Es veranlaßte ein Wert von 75 Mk. Das Stroh war Eigentum der Witwe Luise Gehalts aus Gypingen. Die Verhaftung Diehlmanns erfolgte gerade 8 Tage, nachdem er Hochzeit gemacht hatte. Wegler hat, wie seine Vorstrafe zu beweisen scheint, einen Hang zu solchen bösshaften Geschichten, denn er hat schon einmal 3 Wochen Gefängnis bekommen, weil er eine Anzahl junger Lehrlinge abgemittelt hatte. Die von den Rechtsanwältinnen Dr. Hoff und Versinger verteidigten Angeklagten wurden verurteilt: Wegler wegen Sachbeschädigung zu 3 Monaten Gefängnis, als des letzteren Baucranosellen gelassen. Man kennt die Scene, aber so deutlich und so greifbar sind Frau Wale und ihr Sohn und wohl selten geworden wie in diesem plattischen Vortrag, er hat die herbe Mutter und den Träumer und Säuger und Phantasten Peer Gant, dem sie ihre Einbildungskraft vermachte, sah ergerlich vor Augen rückt. Kein Schauspiel wird uns die Peer Gant Mutter schmerz und anhaltender vor Augen führen, als ihren Ohren durch den Vortrag dieser einen kurzen Szene: da ist er, der schwarze Phantast und Märchenverfälscher, vor uns und hell wie sein mit seinen glänzenden, sorglosen Augen die lustige Dummheit!

Hilf Granel! Den Sonntag empfang!

Das in ein Gemütsheil! Jetzt laden Peer Gant und die Kasse vor. Was sagst Du da, Herr Sankt Peter?

Das Programm liegt vom Entfesseln zum Heiligen empot; jedes einzelne Stück ausgeht von der Hand eines feinsinnigen, humoristisch empfindenden Menschen; und auch die ganz lustigen und nur ganz einfach unterhaltlichen Scherchen wie die wunderliche Geschichte von der Erde und dem Kometen sind voll dichterischer Reize, wie schließt man diese prächtige Revue; und andere wieder wie das Tanzmädchen, sind so wunderbarlich und menschlich warm, und andere wieder, wie die Eifersüchtige, die Sehnsucht nach dem Meer oder die hilflosen Trauernden sind so tief und geistig und gewollt wie Nordland und nordische See.

Und jede dieser geistigen oder feinen oder zutiefenden Dichtungen erleben und leben wir, lösen sie durch mit schauerlicher oder süßlicher Seele oder mit laudendem Herzen. Warum? Weil ein Künstler sie in sich und außer sich selbst mit allen Mitteln reifer künstlerischer Kunst in Wort und Geist und Bewegung. In diesem, vollendetem Wort schließt das Meer ewig vor uns, in die wilde, atemberaubende Spannung, in der die Worte wild und toll sich lagern wie die Gedanken, werden mit mit dem Hufe hineingezogen durch die Reduktion vom Klang zum Bild. Wer sich nicht den Kampf des trostlosen Mannes mit dem Traumbewußten, das ihn in die Tiefe zieht? Und ich nicht den sonnigen Sommerabend, der über leichtfüßig wie Schaum über Meer fließt, als des Königs feierlichen Gemahls zu sein. Und wie herzlich lachten wir, als Büten Pfenzen alle Momente von Einwärts wunderlicher Geschichte, Erde und Kommeten zündete.

Ein Fortschritt und immer erneut erscheinender Weltbau dankte des Dichters gehaltenem Eifer für die Erweckung dieser und anderer, gültiger und lustiger Weiser aus des Redens Dichtungsstücken an einem warmen und schönen Nordischen Abend. G.

jüngnis, abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft. Diehlmann wegen Verhülfe zur Sachbeschädigung zu 1 Monat Gefängnis, abzüglich 14 Tage Untersuchungshaft.

\* Vom Hofe. Das Großherzogspaar begibt sich ans Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers nach Berlin. Der Kaiserhof dorthin wird einige Tage dauern. Der Zeitpunkt der Hin- und Rückreise ist noch nicht bestimmt.

\* Ausstellung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Ausstellung Dienstags und Donnerstags den Damen zum Besuche reserviert ist. Die Ausstellung hat sich bisher eines überaus großen Interesses seitens aller Schichten der Bevölkerung zu erfreuen, und kann ein Besuch zur Aufklärung und Belehrung angelegentlich empfohlen werden. Die Ausstellung ist bei freiem Eintritt — für Personen über 17 Jahre — täglich von 11—2 und 8—9 Uhr in D 1, 14, part. (verlängerte Kunststraße) geöffnet.

\* Die Zuckerraffinerie und die Unterstadt. Von Bewohnern der Anker- und Schifferstraße wird uns geschrieben: Das in jedem Worte zutreffende „Eingesandt“ im Abendblatt vom 15. d. Mis. wäre noch dahin zu erweitern, daß wohl sämtliche Anwohner der andern Quadrate von H und J, wie auch die Bewohner der Quadrate zwischen S und T bis hinaus zur Ringstraße den Ratskreis nach Luft und Licht unterstehen. Wenn die Herren Stadträte genädigt wären, nur einen einzigen Sommer hindurch in dem Strahenzuge Ankerstraße-Schifferstraße (S 6 — H 5) zu wohnen, dann würden sie am eigenen Leibe empfinden, wie durch die Zuckerraffinerie einerseits die Luft verdunstet und eingeengt wird. Sie müßten dann aber auch angeben, daß in diesem nicht bewaldeten Stadteil nur die strikte Durchführung der Quadraträume das Richtige sein kann.

\* Volkswirtschaftliche Abende. Die Teilnehmer der Volkswirtschaftlichen Abende werden auf den am Mittwoch, den 19. Jan., abends 8 1/2 Uhr, im Hotel National stattfindenden Volkswirtschaftlichen Abend aufmerksam gemacht. Herr Regierungsdirektor Otto Steinhilf wird über Kreditfrage, besondere Vorteile und Nachteile der Gläubigererschwerung sprechen.

\* Schutzmannsbeleidigung. Der Bielefelder Müller, der schon einmal wegen dieser Verbrechen gegen den Schutzmann 3 Wochen Gefängnis erhalten hat, wird zu einer Gefängnisstrafe von 7 Wochen verurteilt.

\* Eisenbahnunfall. Der Rangierer Heinrich Fink von hier geriet heute nacht auf dem neuen Rangierbahnhof zwischen die Räder zweier Wagen und erlitt eine Oberarm-Fraktur. Er wurde ins Allgemeine Krankenhaus überführt.

Vergnügungs- und Vortrags-Kalender

für Dienstag, den 18. Dezember. Hoftheater: 7 Uhr: Aufgehob. Abonn. (Verpflichtung D.) „Härad Godevald“. Neues Operetten-Theater: 8 Uhr: Die Hölle. Apollo-Theater: 8 Uhr: Varietevorstellung. Musicians: 7 1/2 Uhr: Drittes Konzert des Philharmonischen Vereins: Kammermusik-Abend. Börsen-Cafe: Konzert des Schwedischen National-Damenorchesters. Terminus: Konzert des Ital. Schrammelquartetts „Combarbo u. Melland“ und der Soubrette Fräulein Werner. Wilder Mann: Konzert des Damenorchesters „Nordstern“. Konzerthaus Storch: K. L. 2. Täglich von 12—1 1/2 Uhr mittags und 7—11 Uhr abends: Konzert der Wörthseier.

Aus dem Großherzogtum.

\* Karlsruhe, 17. Jan. Der Militärverein Karlsruhe hielt gestern abend eine glänzend besetzte Kaiser- und Kaiserin-Fest, bei der auch der Vereinspräsident, der Großherzog, beinahte. Nach dem Kaiserhoch ergreift der Landesherr das Wort und führt ein solches aus: „Diese Kameraden vom Militärverein Karlsruhe! Wie Sie sich niederlegen, ist es mir ein liebliches Anliegen, Ihnen recht herzlich zu danken für den freundlichen Willkommen, den Sie vorhin beim Eintritt und dann auch durch die Anrede des Vorsitzenden mir geboten haben. Es genügt mir große Freude, die heutige Feiertagsfeier in der Stellung mit Ihnen feiern zu können, die ich Ihnen freundlichen Anerbieten verdanke, als Protektor. Schon lange Jahre durfte ich mich zu den Ihrigen zählen und mandes patriotische Fest mit erleben. Es freut mich, daß ich die besondere Verehrung habe, am heutigen Abend in Ihrem Kreise zu verweilen und mitzuteilen und einzustimmen in das Hoch auf Kaiser und Reich. Wir haben eben gelehrt, daß es eine lange Spanne Zeit ist, seit die das neue Deutsche Reich wieder bestanden. Es sind 39 Jahre her, eine junge Generation ist schon herangetreten, die nicht erlebt hat, was die Krieger, die hier mit im Kreise sind, mit erlitten und erringen durften, und da geglaubt es sich, immer von neuem auf die Bedeutung jener Zeit hinzuweisen. Es ist die Aufgabe der jungen Generation, sich immer wieder die Erinnerung an jene Zeit vor Augen zu führen. Was damals erritten wurde, war das Resultat langer Kämpfe unzerwählter Väter. Wie sind die glücklichen Besiegenden, wir sind aber auch dadurch vor die Aufgabe gestellt, zu erhalten, was errungen wurde. Wir können stolz sein auf unser mächtiges, Achtung gebietendes Deutsches Reich; aber wir haben auch die Verpflichtung, alles zu tun, was zur Erhaltung unserer Größe und Stellung beiträgt. Wir sollen uns immer wieder vor Augen führen, wie schwer es gehalten hat, das zu erringen, was damals erritten worden ist. Sie müssen gewillt sein, auch Ihnen Kindern diesen Geist einzupflanzen, den Geist der Pflichterfüllung, der Hingabe, der Hingabe an das eigene Ich, der Unterordnung unter das Ganze. Deshalb sei uns die heutige Feiertagsfeier ein kostbares Geschenk an die ungelebte 39jährige Friedenszeit. Wenn wir uns das vor Augen führen, dann wird es dem Land und Reich wohlereichen. Zur Bestätigung dieses fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Hoch leb' unser deutsches Vaterland und sein Heer! Es leben hoch!“

\* Waldshut, 18. Jan. In das hiesige Amtsgefängnis wurde heute der am Bau des Staubecks vom Staubeck Kaufmann beschäftigte Zimmergehilfe Wilhelm Schmidt eingeliefert, weil er in der vorausgegangenen Nacht einen festen zugeworfenen italienischen Arbeiter überfallen, niedergeschlagen und seines ganzen Geldes, bestehend in 800 Zigaretten, beraubt hatte. Auch der überfallene Italiener wurde in Untersuchungshaft gesetzt, weil er sich über den Erwerb der 800 Zigaretten nicht auszuweisen vermochte.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

\* St. Ingbert, 17. Jan. In einem Arbeiterklubhaus in St. Ingbert wurde eine Affäre als Galandung aufgedeckt. Es sollen 70—80 Personen in Frage kommen. Die Beschlüsse liegen auf mehrere Jahre zurück.

Gerichtszeitung.

P. Zweibrücken, 18. Jan. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich gestern der Wirt Rangin zu verantworten, der in Ludwigshafen, Ecke der Schützen- und Rottstraße, eine Wirtshaus betreibt. Bei einem Streite im November v. J. hatte er

einem Gaste namens Seib einen Messerstoß versetzt, der den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte. Rangin wurde zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurteilt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

\* Paris, 18. Jan. Der Papst ernannte den Bischof von Nevers, Monsignore Gauthier, zum Erzbischof von Besancon. Dr. Geel in Heidelberg?

\* Frankfurt, 17. Jan. Die Gemelbe wird, soll sich der „Nordpolfahrer“ Geel infolge eines Sanatoriums in der Nähe von Heidelberg aufhalten. Ein Gesundheitszustand soll infolge der letzten Ereignisse sehr stark gelitten haben. Ein Herzog als Halschmünger.

\* Paris, 18. Jan. Ueber die Entdeckung einer von dem Herzog von Venavento betriebenen Halschmüngerlei werden aus Madrid folgende Einzelheiten gemeldet: Da der Herzog, der einen Ehecheidungspapier führte, die Gerichtskosten nicht bezahlen konnte, wurden Gerichtsbeamte nach seiner Wohnung geschickt, um eine Pfändung vorzunehmen. Die Beamten hatten das ganze Gebäude durchsucht, ohne irgend einen Gegenstand von Wert gefunden zu haben. Schließlich gelangten sie an einen sorgfältig abgesperrten Raum, dessen Tür sie sprengen ließen. In ihrem grenzenlosen Erkennen stellten sie fest, daß sich dort eine regelrechte Halschmüngerwerkstätte befand. U. a. wurde eine ganze Kiste mit halbfertigen Halschmüngerstücken entdeckt. Man glaubt, daß mehrere sensationelle Verhaftungen bevorstehen.

Aufteilung der Hinterlassenschaft König Leopolds.

[7] Berlin, 18. Jan. Aus Brüssel wird gemeldet: Zwischen den Erben König Leopolds ist es nunmehr zu einer Einigung gekommen. Die Auszahlung der ersten Räte wurde gestern genehmigt, nachdem mit dem Vertreter des Prinzen Philipp von Aostburg in letzter Stunde eine Einigung erzielt wurde und sowohl der Vertreter des verstorbenen Königs wie auch der Vertreter des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein eine Einmütigung abgaben. Daß der Vergleich jetzt zustande gekommen ist, ist wohl in erster Linie auf den Einfluß der Gräfin Stefanie London zurückzuführen. Jede der 3 Schwestern erhält zunächst 6 1/2 Millionen Francs, wovon die Prinzessin Louise 5 Millionen an ihre Gläubiger abzugeben hat.

Die deutsche „Wahlreform“.

[8] Berlin, 18. Jan. Die preussische Wahlreform-Vorlage, die Ende Februar dem Landtage vorgelegt werden wird, soll nach einem Gerücht, das das „Berliner Tagebl.“ wiederholt, bereits fertig sein. Als Vater des Gesetzes wird mit Bestimmtheit der vortragende Rat im Ministerium des Innern, Geh. Oberregierungsrat von Falkenhahn, genannt, der bekanntlich f. Zt. der politische Ergreifer war und im Geruch ultrareaktionärer Gesinnung steht. Herr von Falkenhahn selbst ohne weiteres erklärt haben, der Freisinn werde an der neuen Vorlage wenig Freude haben. Dagegen hofft man in Regierungskreisen bestimmt, die Nationalliberalen für die Vorlage gewinnen zu können. Man erklärt, daß mit der Abschaffung der indirekten Wahl und nach Einführung von Mehrstimmen die Vorlage nichts anderes sei, als ein nach Bildung und Besitz abgestuftes Pluralwahlrecht, das den nationalliberalen Wünschen durchaus entspreche.

Thronwechsel in Serbien?

[9] Berlin, 18. Jan. Aus Belgrad wird gemeldet: Die „Reform“, das Organ des Prinzen Georg, bringt die angeblich authentische Nachricht, daß der Minister des Innern Milwanowitsch in den nächsten Tagen nach Petersburg reisen werde, um die Verhandlungen zum Empfang des Königs Peter am russischen Hofe zu Ende zu führen. Sollte Milwanowitsch damit Erfolg haben, so würde König Peter sehr bald nach Petersburg fahren und sofort nach seiner Rückkehr eine Revision der Verfassung durchzuführen. Sollte ihm jedoch der Empfang verweigert werden, dann sei König Peter entschlossen, selbst einen Thronwechsel in Serbien vorzuschlagen. Diese Nachricht erregt in Belgrad großes Aufsehen.

Zur Affäre Hofrichter.

[10] Berlin, 18. Jan. Die Untersuchung der Teile, die der erkrankten Leiche der ehemaligen Braut Hofrichters entnommen sind, hat ergeben, daß in der Leiche keine Spur von Phosphor enthalten gewesen sein kann.

Londoner Drahtnachrichten.

(Von unserem Londoner Bureau.)

Wahlen in England.

[11] London, 18. Jan. Die Unionisten haben gestern wieder große Erfolge errungen, die aber doch nicht genügen, um ihnen einen Sieg zu verschaffen. So, wenn sich nicht noch wunderbare Ueberraschungen ereignen sollte, so ist ganz und gar ausgeschlossen, daß sie eine Mehrheit bekommen. 104 Abgeordnete sind gestern gewählt worden, 49 Konservern, 41 Liberalen, 9 Mitglieder der Arbeiterpartei und 8 irische Nationalisten. Die Konservern hatten einen Nettogewinn von 14 Sitzen, während sie, um den Sieg an ihre Fahne zu heften, einen solchen von 50 Sitzen hätten erzielen müssen. Im ganzen haben sie bisher einen Nettogewinn von 29 Sitzen aufzuweisen. Gegenwärtig ist der Stand der Parteien folgendermaßen: 92 Konservern, 79 Liberale, 14 Mitglieder der Arbeiterpartei und 13 irische Nationalisten. Die Zahl der abgegebenen Stimmen haben, um sie mit der der vorigen Wahl vergleichen zu können, für die Konservern um 1820 zugunommen, die den Liberalen und der Unionisten dagegen um 2523 abgenommen. In 72 Wahlkreisen steht die Wahl noch aus. Aber es darf nicht betrauert werden, daß die meistaus größte Mehrheit der irischen, schottischen und walisischen Kreise den Tarifreformer des Landes gegenüber stehen. Die bisher in diesen 3 Ländern ausgeführten Wahlen haben dies freiz beweisen. Unter den gestern gewählten Konservern befindet sich auch Lord Charles Beresford, der in Worsmouth einen Sieg davontrug. Für die führenden beiden Parteien hat sich das Schicksal bereits entschieden, sie haben ihre Sitze erhalten. Nur noch abgewartet werden, daß die Konservern einen bedeutenden Stimmenzuwachs aufzuweisen haben, während die Liberalen fast ausnahmslos mit geringer Mehrheit siegen. Begreifend für die Stimmung weiter Volkskreise ist auch die Tatsache, daß Konservern, die entweder ausländerische Freihändler sind, oder sich nicht recht entschlossen, noch die Tarifreform auf ihre Fahne zu schreiben, wie Lord Robert Cecil, Minister Steward Bomes und andere mehr, geschlagen wurden. Unter den Geschlagenen, die unionistische Namen tragen, befindet sich auch Minister Chios-Raney, der sich in seinem Vortreiben berart vertiefte, daß er sich schließlich allgemein lächerlich machte, besonders jetzt, wo dieses Geispenst Wahlkampf etwas bedeuten soll.

Oeffentliche Versammlung des demokratischen Vereins.

In einer gutbesuchten öffentlichen Versammlung, die gestern abend im oberen Saale der „Zentralhalle“ stattfand, sprach Herr Landtagsabgeordn. Prof. Hermann Hummel über die politische Lage.

Was die Betonung der christlichen Weltanschauung durch das Zentrum anbelange, so händen die Demokraten auf dem Standpunkt, daß wenn das Zentrum die christliche Weltanschauung als den gemeinsamen Boden des Reichsbundes aufstellt, daß dieser Begriff etwas schwer greifbares darstelle.

Charakteristisch ist die Politik des Zentrums in dem Augenblick, wo seine Wähler politisch unzufrieden zu werden beginnen. Dann schiebt es seine Kopflane und Parolen hinaus, um wieder die Mär von einer Art Christenverfolgung zu predigen.

Als erster Diskussionsredner sprach Herr Stadtrat und Landtagsabgeordneter Vogel, der der Ansicht ist, daß gerade jetzt die Bürgerchaft zusammenhalten müsse, da wir schweren Zeiten entgegengehen.

Volkswirtschaft.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 15. Januar 1910. Aktiva: Darunter Gold, Reichsbank-Scheine, Noten anderer Banken, Wechselbestand, Lombarddarlehen, Effektenbestand, Sonstige Aktiva.

Die deutsche Reichsbank befindet sich mit Mt. 22.203.000 in der Notenzettel gegen eine Notenzettel von Mt. 29.336.000 am 7. Januar und gegen ein: Notenzettel von Mt. 8.383.000 am 15. Januar 1909.

Pfälzische Hypothekbank Ludwigshafen.

Der Pfälzischen Hypothekbank in Ludwigshafen ist die Genehmigung erteilt, M. 6.935.200 4prozentige bis 1920 nicht rückzahlbare Hypotheken-Obligationen als ersten Teil einer Serie 58 auszugeben.

Die Mt.-Ges. Braunschweigische Kohlen-Verwerke nahmen wegen des schlechten Geschäftsganges Betriebsbeschränkungen vor. Die Trifelsfabrik auf Grube Treue wird bei Dflözen stillgelegt.

Der Konkurs der Holzfirma Julius Bruchl jr. in Berlin soll angemeldet werden. In einer Sitzung der größeren Gläubiger kam man zu dem Resultat, daß sich die Verhältnisse der Firma Bruchl zu einer außergerichtlichen Liquidation nicht mehr eignen.

Die Kakaovererte der westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft Hibundi betrug im Jahre 1909 9215 Sac à 50 Kg., d. i. 460 750 Sac weniger als im Jahre 1908. Nach Mitteilung der Gesellschaft ist die Braunsäure wesentlich zurückgegangen.

Telegraphische Handelsberichte.

Bericht über den französischen Eisenmarkt. m. Berlin, 18. Jan. (Tel.) Während der letzten 4-6 Wochen hat sich, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, die Beschäftigung auf dem französischen Eisenmarkt gehoben und die Preislage gestiegen.

Deutsche Hypothekbank A.-G. Berlin.

Berlin, 18. Jan. In der gestrigen Aufsichtsratssitzung der Deutschen Hypothekbank A.G. Berlin wurde beschlossen, die Dividende für das abgelaufene Jahr mit 8 Prozent in Vorschlag zu bringen.

Telegraphische Börsenberichte.

New-York 17. Januar. Kurs vom 14. 17. Baumwolle, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Eisen, etc.

Eisen und Metalle.

London 17. Januar (Schl.) Kupfer billig, p. 24 1/2, 3 Mon. 146.7.5, 3 Mon. 148.2.5. Zinn, spanisch 13.14.3, englisch 14.2.8. Zink ruhig, Bombay. Marke 24.7.5. Weizen: Markte 21.0.0.

Wasserstandsrichten im Monat Januar.

Vegetationen Datum vom Rhein: 13. 14. 15. 16. 17. 18. Bemerkungen: Bonn, Waldshut, Rheing. (Singen), Koblenz, Saarburg, Wehr, Mannheim, Mainz, Bingen, Saub., Koblenz, Bonn, Rheing. (Singen), Waldshut.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim. Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlagsmenge.

Höchste Temperatur den 17. Jan. 7.0°. Tiefste vom 17./18. Jan. 2.8°. \* Mittelmäßiges Wetter am 19. und 20. Januar.

Geschäftliches.

Der heutigen Mittagsausgabe liegt ein Prospekt der Firma Marcus u. Hammer, Wald-Solingen bei, den wir unjettig gern zur gefl. Beachtung empfehlen.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Belletristik: Julius Witte; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schöndel; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Rieder.

Knorr's Suppen. Fix und fertig - 3 Teller 10 Pfg. Knorr-Sos würzt famos. Suppen, Saucen, Gemüse, Fleischspeisen etc.

KALODONT. BESTE ZAHN-CRÈME. SARG Berlin, S. 43 Ritterstr. 11 Wien-Paris.

Kombella. Die nicht fettende Hautcreme. Das Beste Hautpflegemittel! Tube 60 Pf. und 100 Pf.

MESSMER'S AUSGEWÄHLTE FEINE THEE-SORTEN. 100g Pakete 055 Mk - 140 Mk.

Winterstation für Lungenkranke. Sanatorium Wehrwald bei Fodtmos, süd. Schwarzwald, 651 m, höchstgelegene deutsche Heilanstalt für Lungenkranke.

### Zwangsvorsteigerung

Mittwoch, den 19. Januar 1910  
nachmittags 2 Uhr

werde ich im Auktionslokale Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:  
**16 Risten Eier**

Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.  
Mannheim, den 17. Januar 1910.  
Haag, Gerichtsvollzieher, 5023

### Rheinischer Automobil-Club



Denk! Dienstag, 18. d. M. ab 8 1/2 Uhr im Saale des Casino, II. 1. Vortrag des Herrn Hauptmann Koeppen, Berlin **Rund um die Erde** Eine Weltfahrt im Automobil in 181 Tagen

wozu wir unsere besten Mit- und Mit- Familienangehörigen ganz herzlich einladen. 5019  
Säfte und Speisefreunde sind herzlich willkommen.

### Zurückgekehrt

## Dr. Adolph

6120 Augenzeuge  
Fernsprecher 3276. L 14, 12. part.

### Für Kunstradfahrer!

Junger Mann, der einige Tricks auf zweirad kann, ist Gelegenheit geboten, eine fertige renomm. Kom. Radnummer zu kaufen nebst Requisiten, Plakaten, Namen etc. Betreffende Nummer ist immer im Engagement befähigt noch laufende Kontrakte. Die Nummer ist leicht erkennbar. Bin 3 St. in Mannheim infolge schwerer Krankheit. — Offerten erbeten unter Nr. 29620 an die Expedition dieses Blattes.

### Hausfrauen Aufgepasst!!

Ist Euch etwas daran gelegen, Unglück zu verhindern und dabei noch Zeit und Geld zu sparen?  
**?? Ja ??**  
dann bitte ich Euch dann die beste Gelegenheit!  
Mein patentamtlich geschützter 4967  
**Kohle- u. Koks-Anzünder**  
**Ohneholz**  
zündet Kohle u. Koks ohne Holz überraschend schnell und sicher und in wenigen Minuten habt ihr starkes Ofen- und Herdfeuer. — Mein Anzünder ohneholz ist vollständig gefahrlos und sauber im Gebrauch. Verlangt nur noch 1 Paket Anzünder „Ohneholz“ in allen einschlägigen Geschäften. Preis nur 22 Pfg. pro Paket.  
General-Vorteil für Mannheim und Umgebung:  
**Carl Hess-Ohneholz, Mannheim**  
Tel. 2841. Augartenstrasse 82. Tel. 2841.

### Nein-Hals-Indisungen

werden genau ausgeführt. 50091  
**Drogerie z. Waldhorn, D 3, 1.**  
J. Bongartz, Apotheker.

### Aus Stadt und Land.

\* Sonntag, den 18. Januar 1910.  
\* Die deutsche Generalmusikschule Mannheim e. V. hielt am Sonntagabend im „Vernharbushof“ ihr Winterfest ab, das sich neben der vergangenen Jahre, würdig anschloß. Infolge des ungewöhnlichen Besuchs dürfte der finanzielle Ertrag des Festes dem edelstehenden Zweck des Vereins ein namhaftes Einkommen zuführen. Es wurde aber auch viel Gutes geboten. Der Mannheimer Singverein hatte sich ebenfalls in den Diensten der guten Sache gestellt und erzeigte durch mehrere in gewohnter Weise vorzutragende Chöre. So brachte den Sängern die im Verlaufe des Abends gegebenen Chöre „Die Allmacht“ v. Roderer, „Abschied“ von Kirchl und „Der Jäger aus Kurpfalz“ von Eibe, Graben, sowie Hegar's wichtiger Chor „Jung Volke“ unter der vorzüglichen Direktion des Herrn Musikdirektor Hans Haag, den lebhaftesten Beifall ein. Ein hartnäckig ausgeführtes holländisches Tanzstück, benannt „Die Tulpenwädhchen aus Harlem“, bei dem die Damen Arnold, Mühlig, Hättner und Schröderhaus mitwirkten, mußte infolge des großen Beifalles wiederholt werden. Hr. Räte Tröndle, die zwei Mendelssohn'schen Lieber, „Reichen“ und „Biedlingsplätzchen“ sang, geführt ein Extralied. Wenn auch der Vortrag der Dame an Stärke etwas zu wünschen übrig läßt, so ist er dafür glückselig, lieblich weich und ansprechend. Die Höhenlage scheint die junge Künstlerin ohne Schwierigkeit zu beherrschen. In diesen bemerkenswerten Vorträgen gefallt sich noch eine reizende, angenehme Art des Vortrags und so kann die Dame noch tüchtiger Durchbildung ihrer Stimme zu den besten Hoffnungen berechtigen. Das Publikum zeichnete die Sängerin, die von Herrn Musikdirektor Haag feinsinnig begleitet wurde, mit herzlichem Beifall aus. Herr Jakob Franz, der ebenfalls mit einem humoristischen Vortrag in Mannheimer Mundart aufwartete, löste mit seiner poimenreichen Vorberingung wieder große Heiterkeit aus. Dasselbe kann auch von dem hierauf folgenden lustigen Schwank „Die Naturheilmethode“, bei dem sich die Damen Scheffel, Mühlig und Hättner, sowie die Herren Hohnmann, Krügel und Busch in die Rollen teilten, gesagt werden. Die Wiedergabe war für eine Delikatessenbühne direkt wunderbar. Die Gedächtnisbuch der humoristischen Talent durch die Vorträge „Der Trübsinn“ und „Die Schöpfung der Frau“ wieder im besten Lichte. Einfach reizend war der Vortrag von den Mädchen Elise Gerlach, Helene Mannholzer und Luise Schmidt getragene Ballettstücke. Die beiden leidenschaftlichen Künstlerinnen nahmen dem Applaus des Publikums nachgeben und ein da capozungen. Nach den heiteren Gesängen von Herrn S. Wendling, die gleichfalls sehr gut gefielen, folgte eine ländliche Szene in

### Vermischtes

## Bücher-Revisor

empfiehlt sich zur Aufstellung und Prüfung von Bilanzen. Offerten unter Nr. 23632 an die Expedition d. Blattes.

### Beamte = Angestellte

Suchen unter strengster Diskretion ihren Gehalt in Teppichen, Gardinen, Stores, Feinporlagen, Tischdecken, Divandecken, Sofadecken, Kissen, Spachtel u. Gerbstoff-Verarbeiten, Linoleum- und Linoleum-Teppiche etc. von einem Spezial-Gesicht (sein Abzahlungsgeschäft) Mannheim unter bequemen Zahlungsbedingungen ohne Verzinsung abzurufen.  
Offerten unter Nr. 11633 an die Expedition des Mannheimer General-Anzeigers, S. 6.

### Stellen finden.

## Maschinenfabrik in Frankenthal

sucht zum baldigen Eintritt einen **Correspondenten** für deutsch, französisch und englisch. Bewerber, die in französischen Fabriken bereits tätig waren und die französische und englische Sprache durch Vorkenntnis im Kaufmann erproben haben, welches bevorzugt. Offerten mit Zeugnissen unter Nr. 5035 an die Expedition dieses Blattes.

### Maschinenfabrik der Rheinpfalz

sucht zum möglichst baldigen Eintritt einen gewandten **Stenographen u. Maschinenschreiber** Solche, die schon in der Branche tätig waren, erhalten den Vorzug. Gest. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und des Eintrittstermins unter Chiffre 5021 an die Expedition des Blattes erbeten.

### Maschinenfabrik

sucht zum Eintritt per 1. April oder früher einen **tüchtigen Fakturisten** Es wollen sich nur Herren aus der Maschinenbranche melden, die gleiche Stellung hatten, eine flotte Handschrift besitzen und gute Rechner sind. Offerten mit Zeugnissen unter No. 5026 an die Expedition des Bl.

### Wirtschaften

## Wirtsleute

geschäftsfähig und kautionsfähig, für altrenommiertes **Weinlokal** gesucht. Persönl. Vorstellung erbeten. Näheres Bäckstraße 13. 5001

## Wein-Restaurant

mit gutem Verkehr u. Umsatz, von tüchtigen, kautionsfähigen Leuten zu mieten gesucht.  
In erfragen Bäckstraße 13. 5002

### Feuerlo.

Mittwoch, 19. Januar, abends 8 1/2 Uhr 11 im Gesellschaftssaal des Casino, Q 4, 11 **karneval. Sitzung** wo wir ergebend einladen. 5027 Der Herr Nat.

### Stellen finden

## Stenotypistin gesucht.

Perfekte Stenotypistin für alle Geschäfte mit einiger Tage gel. Persönl. Vorstellung nachm. Reichsamm. Gantl. 0 7, 2, pt. 1. 14139

## Zuschneidekurs für Damen.

Beginn im Januar 4558  
Kath. Manger-Otto, H 7, 28, part.

## Kaasenstein & Vogler AG

Assessor-Annahme für alle Leistungen u. Zeugnissen der Welt  
Mannheim P. 21

### Zu verkaufen!

Zweistöckiges, geräumiges Wohnhaus, in guter, ruhiger Lage Mannheims, mit großem Hof und Magazinen, für Buchhändler, Kaufmann etc. sehr geeignet, an ganz heller u. spricher orth. Gest. D. H. u. G. 90 an Kaasenstein & Vogler, u. G., Mannheim.

### Stellung

unter bestimmten Voraussetzungen per 1. April nach Frankfurt oder Mannheim. 19 Jahre alt. höchst. Verkäufer, ruhig und in schriftl. Arbeiten erprobt. 6122  
Gest. D. H. u. G. 84 an Kaasenstein & Vogler, u. G., Mannheim.

### Bureaux.

## N 7, 35

parierre, 4 helle Zimmer für Bureau per 1. April zu vermieten. Näh. parierre. 29814

### Damen und Herren

erhalten in höchsten Ansehens. Gest. D. H. u. G. 80 an Kaasenstein & Vogler u. G. Mannheim. 5098

### Werkstätte

## Käfertalerstr. 35

Sehr schöne helle Werkstätte mit Keller, 45 qm, auch als Magazin passend zu vermieten. 12604  
Telephon 3072.

### Stellen suchen.

Früher nach Stelle zur Föhr. des Haush. am liebsten in H. Herr. D. H. u. G. 29671 a. d. Expedition dieses Blattes.

### N 3, 12

1 großes unmöbl. Zimmer, voll. als Bureau oder Atelier zu vermieten. 12674

### Zuverlässige Frau

sucht dauernde Beschäftigung. P. 4, 13 Hinterb. 23654

### U 4, 18

2 St., 3 Zimmer, Küche mit Zubeh. per 1. April zu verm. 28810  
Klein in der best. Familie, im Hausbau erprobt, auf 1. oder 15. Februar als Stütze der Hausfrau gesucht. Familienstand und gute Verbindung zugehört. Näheres bei Dr. Bergauer, Ober-Generalkonsul, Schloß, Hof, Hängel. 29838

### Wohnungen.

## N 7, 1 (Gehaus)

2. Stod. elegante 5-Zimmerwohnung mit allem Zubeh. zu vermieten. 15700

### Bahnhofplatz 3

3-4 Zimmer u. Zubeh. in fr. Lage u. Aussicht a. ruhige Familie auf 1. April zu vermieten. 14116 Näh. 2 Tr.

### Bachstraße Nr. 2

(gegenüber dem Garten des Westphal's) 2. Stod. 2 elegante ungef. 4 bis 5 Zimmerwohnungen mit reichlichem Zubeh. zu vermieten. Näh. bei W. & Hartmann, Angularkanalage 4.

### Windedstr. 49

2. Stod. 3 Zim. Küche, Zubeh., Balkon, per sofort zu verm. Vorderter: 3 Zimmer, Küche u. Zubeh. per 1. März zu verm. Näh. parierre, rechts, u. bei Pö. Winter, P. 5, 1. 2252

### Reethovenstr. 8 (Offizier)

5 Zimmer u. 4 Bim. Wohn. mit Bureau od. Lagerdium. per 1. April 1910 zu vermieten. Näh. part. rechts. 14100

## Heinrich Lanzstr. 28

(Neubau).  
Geräumige u. konform ausgestattete 5 Zimmerwohnungen mit Bad, Speisekammer, Flur, Kamin etc. per 1. April oder später zu vermieten. Näheres Heinrich Lanzstr. 24, part.

## Tattersallstrasse 12

Neubau, elegant ausgestattete 5 Zimmerwohnung, Bad, elektr. Licht etc. per 1. April zu vermieten. 15287  
Näheres Hof. Odenheimer, Q 7, 8. Telephon 6418.

## Berderstr. 8

7 Zimmer, Küche und Zubeh., davon 5 Zimmer im 2. Stod. u. 2 Zimmer separat im Part. früher vorzüglich geeignet zum Wintern. - teile als möbl. Wohn- und Schlafzimm. per 1. April zu vermieten. 14027  
An er. 1. 2. Stod. rechts.

### Sofort zu vermieten

## 2-Zimmer-Wohnung

Biehstr. 3 im Dachbod.

### 3-Zimmer-Wohnungen

Waldstr. 15 u. 16a. Näh. dem Wehl. mit Bad u. Bad. Wirtschaft mit Wohnung  
Fabrikationsstraße 10 mit schönem Nebenraum und Maschinenzweckraum.  
Georg Schellweiler, Seiden- u. Woll-Geschäft, Mittelstraße 2, Fernsprecher 2999 9219

### Käfertal

3-Zim.-Wohnung in ruhiger freier Lage mit eingeg. Bad eingebauter Kamin, Gartenbenützung zu vermieten. 2282  
Näh. Reifenstr. 14.

### Möbl. Zimmer

B 7, 10, 1 Kreuz, franz. möbl. Zimmer bei zu verm. 14117

### D 2, 1

möbl. 2-Zimmer per sofort zu verm. 14143

### M 5, 2

2 Tr. rechts, gut möbl. Zimmer auf 1. Februar zu verm. 28853

### Y 3, 3

3 Zim., möbliertes Zimmer zu verm. 25074  
Barfing 2a part. trendl. möbl. Zimmer, Küche, Schloß u. Rheinbrücke zu verm. 28988  
Hüb. möbl. Wohn. u. Schlafzimm. m. Balk. u. fr. Hof a. d. Herrn 3. a. 14116  
Näh. Bahnhofsplatz 3, 2 Tr.

### Mittag- u. Abendisch

N 3, 16 3 St., empfehle dich Privat-Mittag- und Abendisch. 28068

### Aus dem Mannheimer Faschingsleben.

\* Große Karnevalsgesellschaft Lindenhof E. B. Am Donnerstag, den 18. ds. hielt die Gesellschaft in der „Neuen Schlinge“ bei „Auserkennung-Heule“ ihre 1. karneval. Sitzung ab. Der Herrrat zog Punkt 8 Uhr 11 Minuten, geführt von seiner schmalen Pringgarde, auf. Nach einer schwingvollen Ansprache des 1. Präsidenten, der, wie bekannt, es versteht, die Hofmusik des Publikums in Bewegung zu setzen, begann man mit der Abwicklung des reichhaltigen Programms. Schläger auf Schläger folgte. Der Vortrager des Abends war Herr Benz. Großen Erfolg hatten auch die Karren Müller, Knäbel, Male, Hinderbacher und Benz. Der musikalische Teil lag in den Händen des 1. Rheinischen Blasorchesters, dessen Darbietungen als prima bezeichnet werden müssen, weshalb der Präsident den Herrn Kassellmeister von der Hüh zum 1. Musikdirektor beförderte. Die Lindenhöfer haben wieder bewiesen, daß sie es verstehen, Stimmung unter das Publikum zu bringen. Es wurde deshalb auch von allen Seiten der Wunsch geäußert, nochmals eine Sitzung in der „Neuen Schlinge“ abzuhalten, deren Besuch jetzt schon jedermann empfohlen sei. Näheres wird noch durch Annonce bekannt gegeben.

\* Die karnevalistische Sitzung mit Damen, die am Donnerstag in der „Landstraße“ von der „Großen Karnevalsgesellschaft Redardorstadt E. B.“ abgehalten wurde, stand unter einem sehr günstigen Stern. Snuff war reichlich vorhanden, so daß die Sitzung erst um 11.56 Uhr geschlossen werden konnte. Der Präsident eröffnete in gewohnter humorvoller Weise die Sitzung. Nach Verlesung des Protokolls durch Herr Bar 16 begann das eigentliche närrische Turnier. Als brillante Würtendner zeigten sich die Karren Dommeister, Meier (Sankt), Blaut und Müller, sowie die Karren Hinderbacher, welche als Dienstmädchen die Jubler zu Hochrufen hinführten. Herr Stübel sang mit seiner herrlichen Stimme einige Lieder, die ihm großen Beifall einbrachten. Ein Quartett, welches einige Lieder zu Gehör brachte, zeichnete sich durch schöne ausgeglichene Stimmen und guten Vortrag aus. Reicher Beifall ward den Sängern Sch. Dilger, Sandbach und Mühlbauer.

\* Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband. Die Ortsgruppe Mannheim des D. H. V. hält am 7. Febr. im Friedrichspark ihren diesjährigen Maskenball ab. Die Veranstaltung ist weit über die Mitgliederkreise hinaus bekannt, ein Zeichen dafür, daß die Ortsgruppe auch in gesellschaftlicher Beziehung auf der Höhe ist. Auch diesmal werden alle Vorbereitungen so getroffen, daß dieser Maskenball sich den früheren würdig anreihen kann.

**Bouillon-Würfel**  
der **Cie Liebig**  
Preis 5 Pfg.

**Zwangsvollstreckung.**  
Nr. 306. I. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Seddenheim belegene, im Grundbuche von Seddenheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Konrad Wehling, Fabrikarbeiter u. dessen Ehefrau Sophie geb. Kammerer in Seddenheim Mitsigentum zu je 1/2 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am Samstag, 9. März 1910, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Notariat im Rathaus zu Seddenheim versteigert werden.  
Der Versteigerungsvermerk ist am 29. Dezember 1909 in das Grundbuch eingetragen worden.  
Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchs, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.  
Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Festsetzung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Versteigerung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.  
Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Eintragung des Aufschlags der Aufhebung oder einstweilige Einziehung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.  
Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:  
Grundbuch von Seddenheim Band 29, Blatt 19, Flächeninhalt 2 a 26 qm, Poststraße 1 a 67 qm, Hundgarten 61 qm. 1970  
Auf der Poststraße steht ein einstufiges Wohnhaus mit Kaminofen, Durchfahrt und Schenkeltür, ein Seitenbau mit Schweinehalm, Schopf und Vogerraum; ein Abort; unbelichtet, geschätzt zu 8000 Mark.  
Mannheim, 8. Jan. 1910.  
Großh. Notariat 9, als Versteigerungsgericht: **Sölling.**

# Vorsicht

beim Einkauf. — Verlangen Sie ausdrücklich den echten **Ethel Malzkaffee**, wenn Sie sicher sein wollen, den besten jetzt existierenden Malzkaffee zu erhalten. Er ist unerreichbar an Wohlgeschmack, klebt nicht und bleibt lange frisch. Nur echt in geschlossenen Paketen mit der Marke „Ethel“.

Ethel Malzkaffee-Fabrik, Schiltigheim i. E.

**Bekanntmachung.**  
Die Verteilung der Raupen betr. Nr. 1058 I. Es ist eine schwere Schädigung des Obstrages für das nächste Jahr zu befürchten, wenn nicht alsbald mit der Raupenverteilung begonnen wird.  
Die Raupen sammeln sich hauptsächlich an den Enden der Zweige und können daher durch Abschneiden der Zweigspitze und Verbrennen derselben leicht vernichtet werden.  
Das Verbrennen der Raupen ist umso notwendiger, als sich die Raupen, sobald es warm wird, wieder am Stamme der Obstbäume hinaufziehen. Das Zerreißen der Raupen bedingt keine höhere Vernichtung der Raupen.  
Unter Hinweis auf die Verordnung Großh. Ministeriums d. Innern v. 12. Juli 1888, betr. die Verteilung der Raupen, (Verf.-u. S.-D.-Bl. 1888, Seite 345/46) fordern wir hiermit die Beteiligten öffentlich auf, alle in ihrem Besitze befindliche Obstbäume, Nadelbäume u. Gehäuser in Gärten, Höfen und Weinbergen, an Heiden und Wiesen, an Straßen und Wegen, sowie an Eisenbahnwägen, spätestens bis zum 1. Februar 1910, von Raupenresten zu reinigen und letztere zu verbrennen.  
Wir werden nach Ablauf der Frist eine Raupenvernichtung lassen und, falls hierüber Baumbesitzer als klagend erweisen sollten, unbeschadet der polizeilichen Bestrafung die Verteilung der Raupen wieder auf Kosten der klagenden Besitzer von uns anordnen.  
Mannheim, den 12. Januar 1910.  
Bürgermeisteramt: **Wittler.**

**Bekanntmachung.**  
Nr. 441. Am Donnerstag, den 20. Januar versteigern wir, vormittags 9 Uhr beginnend, an Ort und Stelle das in der Siephentrommelde beim Zauben der Weiden und Ränne gewonnene Holz öffentlich an den Meistbietenden.  
Zusammenkunft beim Zauben.  
Mannheim, 17. Jan. 1910.  
Städtisches Viehwirtschaftsamt, **Staufer.**

**Bekanntmachung.**  
Am Freitag, den 21. Januar 1910, vormittags 10 Uhr, beginnend, versteigern wir an Ort und Stelle das bei dem Stämmeln der Weiden und den Zaubenarbeiten gewonnene Eichenholz, Weiden und Weißtanne im Waldpark Redaran öffentlich an den Meistbietenden.  
Zusammenkunft am Frankosenweg in der Nähe des Rheinbammes.  
Mannheim, 17. Jan. 1910.  
Städtisches Viehwirtschaftsamt, **Staufer.**

**Bekanntmachung.**  
Am Mittwoch, den 19. und Donnerstag, den 20. Januar 1910 findet im Straßenbahn-Depot, Zimmer Nr. 7, die Versteigerung der in der Zeit vom 1. Januar bis incl. 30. Juni 1909 im Bereiche der Straßenbahnen gefundenen und nicht abgeholtene Gegenstände statt.  
Zur Versteigerung gelangen:  
110 Herren-, Damen- und Kinderhüte, 28 Spatierhüte, 78 Paar Handschuhe, 14 Portemonnaies, 1 Taschenuhr, 4 Ringe, darunter 2 Eberlinge, 1 Uhrgehäuse, 2 Broschen, 2 Armbänder, 3 Ritzel, 5 Spindler, 2 Brillen, 1 Halskette, 2 Gürtel mit Schreiheng, 8 Taschenmesser, 4 Scheren, 1 Dohel, 15 Uhren, 4 Ruffe, 6 Hüte und Mützen, 5 Damenspiegel, 9 Paar Schuhe, 4 Korbe, Wäsche und sonstige Kleidungsstücke.  
Mannheim, 3. Jan. 1910.  
Städt. Straßenbahnamt: **Sölling.**

**Versteigerung.**  
Mittwoch, 19. Jan. 1910 nachm. von 2 Uhr an findet im Versteigerungslokal des hiesigen städtischen Viehwirtschafts, Platz C 5 No. 1 — Eingang gegenüber dem Schulgebäude — die  
**öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder** gegen Barzahlung statt.  
Das Versteigerungslokal wird jeweils um halb 2 Uhr geöffnet.  
Andern ist der Zutritt nicht gestattet.  
Mannheim, 17. Jan. 1910.  
Städt. Viehwirtschaftsamt.

**Öffentliche Aufforderung.**  
**Die Anmeldung zur Stammrolle betr.**  
In Gemäßheit des § 25 der Wehrordnung werden die Militärpflichtigen, welche bei dem Kriegsjahre des Jahres 1910 meldungspflichtig sind, aufgefordert, sich zur Stammrolle anzumelden.  
1. Zur Anmeldung sind verpflichtet:  
a) alle Deutsche, welche im Jahre 1910 das 30. Lebensjahr zurückerfüllt, also im Jahre 1890 geboren sind;  
b) alle früher geborenen Deutschen, aber deren Dienstpflicht noch nicht endgültig durch Ausschließung, Ausmilderung, Heberweisung zum Landwehr, zur Ersatzreserve oder Marine-Ersatzreserve oder durch Aushebung für einen Truppen- oder Marineteil entfallen ist, sofern sie nicht durch die Verordnungen von der Anmeldung ausdrücklich entbunden oder über das Jahr 1910 hinaus zurückgestellt wurden.  
2. Die Anmeldung erfolgt bei dem Gemeinderat desjenigen Ortes an dem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so muss die Anmeldung an dem Orte des Wohnortes und beim Kommandeur eines inländischen Wohnortes an dem Geburtsort, oder wenn auch dieser im Ausland liegt, an dem letzten Wohnort der Eltern geschehen.  
3. In der Militärpflichtigen mit dem Orte, in dem er sich nach Artikel 2 zu melden hat, zeitlich abweichend, so haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Erziehungs- oder Adressatoren die Verpflichtung zur Anmeldung.  
4. Die Anmeldung hat vom 15. Januar bis 1. Februar zu geschehen. Sofern sie nicht am Geburtsort erfolgt, ist ein Geburtsortausweis vorzulegen. Bei wiederholter Anmeldung müssen die Nachtragseinträge vorgelegt werden.  
5. Wer die vorgeschriebene Meldung unterlässt, wird mit Geldstrafe bis zu 80 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.  
Die Anmeldung der in der Stadt Mannheim wohnhaften Militärpflichtigen erfolgt in der Drägerkaserne M. 4 an Mannheim 2. Stos, Eingang zum weiblichen Arbeitsnachweis. Der in Kaiserlich-Waldhof Wohnenden an dem Rathaus in Kaiserlich, der in Redaran Wohnenden an dem Rathaus in Redaran und der in Weidenheim Wohnenden an dem Rathaus in Weidenheim und zwar vormittags von 9-12 und nachmittags von 2-5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen, außer Geburtstagen, sowie Samstags nachmittags bleiben die Büreaus geschlossen.  
Mannheim, den 7. Januar 1910.  
Stadtrat: **Dr. Winter.**

**Bekanntmachung.**  
Hebertritte an die Bürgerschule bzw. Vorbereitungsklassen und den freiwilligen Schulbesuch betr.  
Nr. 74. In der Zeit vom 15.-20. Januar werden von den Klassenlehrern die Meldungen  
1. für die Hebertritte an der Volksschule in die Bürger-klasse.  
2. für die Aufnahme in die III. Vorbereitungsklassen für die höheren Schulen.  
3. für den freiwilligen Schulbesuch der Schule (nach erfüllter Schulpflicht) entgegengenommen.  
Die Meldungen haben unter Benützung der von den Klassenlehrern erteilten Formulare, aus denen das Nähere zu entnehmen ist, innerhalb der oben bezeichneten Zeit durch die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten bei den Klassenlehrern zu erfolgen. Spätere Meldungen haben auf Berücksichtigung keinen Anspruch.  
Der Termin zur Anmeldung der Anfänger für die unterste Klasse der Bürgerschule wird späterhin bekannt gegeben.  
Mannheim, den 5. Januar 1910.  
Das Volksschulreferat: **Dr. Siding.**

**Bekanntmachung.**  
Am Mittwoch, den 19. und Donnerstag, den 20. Januar 1910 findet im Straßenbahn-Depot, Zimmer Nr. 7, die Versteigerung der in der Zeit vom 1. Januar bis incl. 30. Juni 1909 im Bereiche der Straßenbahnen gefundenen und nicht abgeholtene Gegenstände statt.  
Zur Versteigerung gelangen:  
110 Herren-, Damen- und Kinderhüte, 28 Spatierhüte, 78 Paar Handschuhe, 14 Portemonnaies, 1 Taschenuhr, 4 Ringe, darunter 2 Eberlinge, 1 Uhrgehäuse, 2 Broschen, 2 Armbänder, 3 Ritzel, 5 Spindler, 2 Brillen, 1 Halskette, 2 Gürtel mit Schreiheng, 8 Taschenmesser, 4 Scheren, 1 Dohel, 15 Uhren, 4 Ruffe, 6 Hüte und Mützen, 5 Damenspiegel, 9 Paar Schuhe, 4 Korbe, Wäsche und sonstige Kleidungsstücke.  
Mannheim, 3. Jan. 1910.  
Städt. Straßenbahnamt: **Sölling.**

**Bekanntmachung.**  
Die Bedingungen für den Bezug von Strom aus dem Elektrizitätswerk der Stadt Mannheim haben mit Wirkung vom 1. Januar 1910 in § 2 letztem Absatz folgende geänderte Fassung erhalten:  
„Die Kosten des Hausanschlusses sind vom Besteller zu tragen.“  
Mannheim, 8. Jan. 1910.  
Die Direktion der städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke: **Wittler.**

**Sofort Geld!**  
auf Möbel u. Waren  
über Art, welche mit zum Verkauf übergeben werden.  
Ankauf gegen Bar.  
Ergabung von Möbel und Waren, sowie ganz Hand- und Schuhwaren.  
Separate Lager-Räume.  
Hch. Seel  
Nr. 20, Postfach, Tel. 4508

**Frische Landeier**  
Der Genossenschaftsverband badischer Landwirtschaftsvereinigungen in Karlsruhe kann nun wieder regelmäßig  
**frische Trinkeier**  
liefern, in Containern à 60 Stück. Wegen Preis und Bestellung wende man sich an das  
**Getreidebureau Mannheim**  
Telephon Nr. 1678.  
**Zu verkaufen**  
Kuchentrockenpulver  
Soda u. Gips, Tisch u. Säule zu verkaufen.  
Kupf. P. 7, 2a, 2. Etod.  
Ein Paar polierter Kleiderschrank und Häufiger Bestimmung fürblich zu verkaufen.  
Rheinstr. 4, 2. Et. 1. 22390

Die Firma **Koffeinfrei G. m. b. H. in Mannheim-Rheinau** ist durch Beschluss der Gesellschafter aufgelöst.  
Als Liquidatoren sind die Herren **Theodor Lechner** und **Adalbert Grebert** ernannt. Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Gesellschaft zu melden.  
**Georg Schumann, Schuhmacher, Tattersallstr. 20**  
Anfertigung nach Mass unter Garantie für tadelloser Sitz. Spezialität: Plattschuhstiefel. Reparaturen jeder Art schnell und billig.  
100

**Geldverkehr**  
Frau sucht aus vornehmer Hand 80 Mark zu leihen. Offerten unter Nr. 23990 an die Expedition des Blattes.  
5000 Mark gesucht geg. fester Sicherheit an 2. Stelle auf hochrent. Fund von Selbstgeher. Angeb. erbet. u. Nr. 23981 a. d. Expedition d. Bl.

**Vermischtes**  
Ein Gesangsverein Mitte der Stadt sucht einen tüchtigen, energischen  
**Dirigenten.**  
Offerten unter Nr. 5004 an die Expedition des Blattes.

**3 gläserne Schränke**  
(3 Kleider, 1 Wäsche) wegen Raumbedarf billig abzugeben.  
An erbet. F. 6. 1. part.

**Sigmund Eckert**  
P 3, 14 Handschuhfabrik P 3, 14  
empfehlen das Neueste und Beste in:  
**Ball-Handschuhen**  
alle Sorten Clacé, dänisch. Seide etc. etc.  
sowie:  
**Ball-Krawatten**  
schöne geschmackvolle Sachen z. bill. Preisen.  
P 3, 14 Sigmund Eckert P 3, 14  
an den Planken, neben dem Tonnbräu.

**Die Naturkur.**  
Humoreske von Hedwig Stephan.  
„Wenn ich Dir doch aber versichere, Engelbert! — Du bist wieder ganz und gar auf dem Posten, die liebe Eva — ferngehand — Magen, Darm, Leber, alles in Ordnung — Du magst es nun glauben oder nicht!“  
„Na, dann glaub' ich's nicht!“ erwiderte Herr Engelbert. „Beurmann weniger zuberkommend als aufrichtig und steckte die Nase sehr interessiert in sein Buch.“  
Frau Helene trommelte leicht mit den Fingern auf den Tisch.  
„Engelbert — wenn ich wirklich so empfindlich wäre, wie Du mir immer vorweist, dann würde ich jetzt hinausgehen und kein Sterbenswort mehr sagen. Aber nein, ich tu's nicht — ich überhöre sogar Dein imperisches Seufzen —, denn Du hast mir leid, Engelbert! Wie lange hält Du nun schon Deinen Agentenacker? Drei Jahre! Und wieder welche hast Du schon konsultiert? Ich glaube, Dr. Grabner war der letzte! Und hat Dir einer geholfen? Gott bewahre! Genau so wie Dir ist es Tante Eveline gegangen, aber sie hat gottlob noch bei der Doktorei aufgegeben und sich selber kuriert — durch Mittel, die auch Du anwenden könntest, Engelbert, wenn Du nicht so bodenlos eigenmächtig wärest! In den vier Wochen bei Eveline ist es mir so recht klar geworden, wie verkehrt unsere ganze Lebensweise ist, und doch wir Gesundheit und Kraft nur wiedererlangen können, wenn wir das Wort beherzigen: Zurück zur Natur!“  
„Amen,“ sagte Herr Beurmann und martierte ein Gähnen.  
„Also, dann kehre doch zurück, liebe Helene — zur Natur oder zu Eveline, wie Du willst — nur mich laß ungeschoren! Du weißt, gegen alles, was von Tante Eveline kommt, habe ich schon von vornherein ein nicht ganz unberechtigtes Mißtrauen.“  
Frau Helene war sehr böse. Man sah dies deutlich aus dem

Munde, daß sie über die Tischdecke strich, ohne den Blick abzuwenden, den Engelbert getrieben darauf gemacht hatte. Aber sie übte sich in schöner Selbstbeherrschung und erwiderte sanft:  
„Wenn Du es doch nur einmal versuchen wolltest, Engelbert! Wenigstens das Fleischessen könntest Du doch eine Weile sein lassen! Geriebene Pastinaken und Bananen sind bei weitem zuträglicher, und wenn man sich erst dran gewöhnt hat, schmecken sie wie Beefsteak. Und dann gibt es so prächtige Grünschoten, und Hirsen mit Pflaumen, und Linsenfilet, und Fleischsolat von Brunnentresse —“  
„Nicht hör' aber auf!“ Herr Beurmann hätte um ein Haar mit der Faust auf die Tischplatte geschlagen. Arbel werden kann einem ja bei Deinem appetitlichen Menü — Linsenfilet — Fleischsolat von Brunnentresse — das ist Vertrag, nicht Du — Vorspiegelung falscher Tatsachen — wie der ganze „Naturtrummel“ überhaupt!“  
Frau Helene's Geduld war zu Ende.  
Sie erhob sich und sagte mit bedenklich scharfer Betonung:  
„Schön, Zwängen kann ich Dich ja natürlich nicht. Aber wir wirst Du schon gestatten müssen, den „Naturtrummel“ mitzumachen. Und sage dann bitte nicht, wenn Du wieder Deine Anfälle bekommst. Jedem geht's so, wie er's verdient.“  
Sie verschränkte und ließ Engelbert in nicht gerade sehr ruhiger Stimmung zurück.  
Er wußte nur zu gut — hatte seine Frau sich etwas in den Kopf gesetzt — dann ließe es da fest wie mit Schuttern, ganz besonders, falls Tante Eveline, die Postia der Familie, ihre sarten Finger im Spiel hatte.  
Aber mochte es kommen, wie es wollte — er ließ sich nicht befehlen, er wurde kein Grüntrauteser und Grünschotenlehrer — unter keinen Umständen! —  
Indes auch Frau Helene wußte nicht um das Schicksal von ihrem Programm ab.  
Sie näherte sich leicht und redete von den Freunden des

Hauses und des Gartens, ah wogens ein Schlemmpüppchen, abernd ein Schlemmpüppchen und mittags eine Nasenschnitzel gekümmerte Bananen.  
Herr Beurmann bekam abwechselnd ein Astelet, ein Beefsteak oder eine Frikandelle, was auf die Dauer etwas monoton wirkte. Als er schließlich eine dahingehende Bemerkung erlaubte, erschien prompt am nächsten Tage ein Hammelbraten auf dem Tisch — ein Hammelbraten von vierdreierhalb Pfund — für ihn allein natürlich.  
Er ah eine halbe Woche daran, und dann war er müde — das heißt leider nicht der Hammelbraten, sondern Herr Beurmann. Wer könnte auch viermal aufgewärmten Hammelbraten gegenüber seine Charakterstärke betreiben?  
Und als er zu allem Unpflid nun auch noch seine Wagenkollie bekam, heftiger als je, und Frau Helene mit einem ganz unerträglichem „Siehst Du wohl Goshit!“ ihm die nicht kleinen Liebesdienste leistete, auf die er nun mal unter solchen Verhältnissen angewiesen war, da löste er um und wogerte sich nicht länger, die Diät der übrigen Familie „voll und ganz“ mitzumachen.  
Frau Helene, über seine Nachgiebigkeit gerührt, war so tolerant, ihm fürs erste wenigstens am Sonntag noch etwas Fleischessen zu gönnen, was in ihrem vorgeschriebenen Stobium schon als ganz besondere Vergünstigung angesehen werden mußte.  
In den sechs übrigen Wochentagen aber bestand das Menü aus gebackten Pastinaken und grünem Salat, in angenehmer Abwechslung mit Nipapastinakaompott und Grouseputte.  
Und Herr Beurmann litt — litt, wie nur jemand leiden kann, dem bisher ein Filet a la Chateaubriand als ein Höchstpunkt irdischer Glückseligkeit erschienen war.  
Ach, wenn er gewußt hätte, was in der letzten Wintergrunde noch alles für ihn schlummerte!  
Denn Tante Eveline war eine Persönlichkeit, die nicht halb tat.  
(Fortsetzung folgt.)



Bekanntmachung.

Im Einverständnis mit dem Stadterordneten-Vorstand wurde auf die Tagesordnung der Bürgerauschussung v. 18. Januar 1910 als weiterer Punkt gesetzt: 13. Straßenschilderung im Feudenheimer Bauviertel „Augasse“.

Neocithin Nerven Nahrung. In das einzigartige Lecithin-Nervennährmittel empfohlen durch Ärzte u. Professoren.

Maler- und Tüchergeschäft. Windedstr. 7 Jean Mangold Windedstr. 7. Teleph. 2260.

Chocoladen-Greulich. Q 1, 8 am Spiesmarkt H 3, 21. Eucalyptus-Menthol-Bonbons, Spitzwegerich-Rosetten.

BALL-SAISON. Zur 2867. DAMEN-STRÜMPFE in allen Preislagen. EMMA MAGER Kaufhaus, Bogen 26.

Bettfedern-Dampf- u. Reinigungs-Anstalt. R 4, 4 D. R. P. „Thurlogis“ D. R. G. M. R 4, 4. Mit Gewerkschaften geeinigt.

Versteigerung. Zwangs-Versteigerung. Zwangsversteigerung. Heirat. Heiraten vermittelt.

Inventur-Räumungs-Verkauf! Nach besonderer Inventur gewähre ich auf meine selbsterhaltenen billigen Preise bis zum 25. Januar 1910 10% Rabatt!

Ermordet. wird alles Ungeschehene durch die Erste Badische Versicherungs gegen Ungeschehene Anton Springer, Mannheim.

Verlobungs-Anzeigen. Heirat schnell und billig. Hr. S. Baasche Buchdruckerei G. m. b. H.

Kuligs Kandiierter Korn-Kaffee. Vollkommenster Kaffee-Ersatz. Nur in Original-Paketen.

Freisinniger Verein. Tiefbetrubt teilen wir unsern Freunden mit, dass der allverehrte Mitbegründer unseres Vereins Herr Stadtrat Emil Magenau am Sonntag plötzlich verschieden ist.

Todes-Anzeige. Heute entschlief im Alter von 90 Jahren unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante. Frau Wolf Wetterhahn wv.

Im Kampf ums Ich. Roman von Hans von Gelethausen. (Nachdruck verboten.) Am andern Morgen hörte sie die alte Dörthe unten in der Küche laut reden.

„Glauben Sie, daß es schlimm, sehr schlimm kommen kann, Dörthe?“ fragte Trudchen hastig. „Ne, wenn ich“ an den Schenkel von meine Frau denke — und die Dörthe, mit die sie packte und heute früh mit den ersten Zug all weg ist, was bei ihre Jahre auch allens nicht mehr so ist geht — denn meine ich, es ist schlimm genug.“

hoffte plötzlich, Ernst zu finden, ihn müßte ja die Sache auch nahe genug angehen. „Als sie ihn wirklich endlich erblickte, eilte sie auf ihn zu. Er lächelte und fragte, was ihm diesen Vorzug bereite.“

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Dienstag, den 18. Jan. 1910. Bei aufgehobenem Abonnement (Verpflichtung D.) Zu Gunsten der Hoftheater-Pensionsanstalt

Die Hochzeit des Figaro.

Komische Oper in 4 Akten von Mozart. Dichtung von Lorenzo da Ponte. Regisseur: Eugen Gebrath. Dirigent: Arthur Dobanysky.

Cast list for 'Die Hochzeit des Figaro' including characters like Graf Almaviva, Figaro, Susanna, etc., and their respective actors.

Ort der Handlung: Im Schlosse des Grafen Almaviva in der Nähe von Sevilla. Die Zeitdauer der Handlung umfaßt einen Tag. Kasseneröffnung halb 7 Uhr. Auf. 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Im Großh. Hoftheater. Mittwoch, 19. Jan. 1910, 27. Vorstellung im Abonnement Ein idealer Gatte. Anfang 7 1/2 Uhr.

Neues Operetten-Theater. Heute Dienstag 8 Uhr - zum 25. Male - Die Försterchristel

Morgen Mittwoch 8 Uhr (Gastspiel Alfred Sieder) Die Dollarprinzessin

Apollo-Theater. Anfang präzis 8 Uhr Kurzes Gastspiel Otto Reutter

Einladung. Zur Feier des Kaisergeburtstages veranstalten die militärischen Vereine Mannheims am Samstag, den 22. Januar 1910, 8 1/2 Uhr abends im Rabelungensaal des Rosengartens ein Fest-Bankett mit nachfolgendem Ball.

Frau Hermine Bärtich Musiklehrerin am Institut Stammel erteilt Gesangs-Unterricht (Methode Stockhausen) Ausbildung für Oper u. Konzert u. gründlichen Anfangsunterricht.

K. Friedmann, Mannheim Kaufhaus Bogen 50, 51, 52. Erste und leistungsfähigste Masken-Garderobe

Zephyr-Wäsche (Vorhemden, Kragen und Manschetten). Leicht zu reinigen. Von Leinwandwäsche nicht zu unterscheiden.

Norddeutscher Lloyd BREMEN. Vergnügungs- und Erholungs-Reisen im Mittelmeer. Ägypten, Algerien, Sicilien, Griechenland, Konstantinopel, Klein-Asien, dem Schwarzen Meere, Palästina und Syrien.

Turn-Verein Mannheim (S. V.) geg. 1846. Eigene Turnhalle beim Wilhelm- und Charlotten-Platz-Ende.

Schau-Turnen unserer Damen-Abteilung. Des beschränkten Raumes wegen, kann der Zutritt auch für unsere Mitglieder nur gegen besondere Einlasskarten gestattet werden.

Herter's moderne Leih-Bibliothek O 5, 15. We-à-vis Ingenieurschule.

Der rühmlichst bekannte Dr. E. Webers Familienleberwässer.

Vinco. Ist heute das beliebteste Handmittel, es wirkt augenblicklich prompt bei Stuhverstopfung, Darmirritation u. anderer Störungen.

Geld! sofort Geld! Webe-Wäsche bis 2. Karren auf Doppel u. Waren, welche nur zum Verteilern übergeben werden.

Heinrich Solda T 3, 2 Spezialwerkstätte für Reparaturen u. Neuarbeiten an Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Pia Regina Königin der Schönheits-Salzen per Dose Mk. 1.50.

Bitte versuchen Sie unseren stets frisch gebrannten Kaffee von kräftigstem, feinstem Aroma.

Verbessert Euer Blut! Wenn die besten schönen Leute und jugendlich, leicht erregbar sind.

Bildhübsch macht ein prächt. reines Gesicht, selbst jugendliches Aussehen, weiß, inwendig die Haut und Hautschönheit.

Streng 777 Gefügel-Handlung bei Heinrich Matzner T 4, 30. Stopfgänse u. jungh. Gefügel wird von hiesigen Schächtern ungeschädigt.

Verkauf. Gutgeh. Veränd. Saftengemisch umfänglich billiger zu verkaufen. Offerten u. Nr. 18925 e. d. Expedition des Blattes.

Deutsche Emulsion (Marke Dorschkopf) 1/2 Flasche Mk. 2.- 1/1 Flasche 1.10

Scotts Emulsion 1/2 Flasche Mk. 3.- 1/1 Flasche 1.75

Markt-Drogerie F 2, 9 Doppelmayr. F 2, 9 Grüne Rabattmarken.

Magenleidende teile aus großer Dankbarkeit ganz unsonst mir, was meiner Frau und mir nach langer vergeblicher Suchen endlich gleich großartig geholfen hat.

Piano, erstes Fabrikat, moderne Küchen-Einrichtung Grünes Plüschsofa alles fast neu, fassend billig abgegeben.

Piano, 15 Stk. J. Demmer, Submischeln, Fußst. 6. (18124)

Handels-Jahres-Kurse für Mädchen in Mannheim. Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag, den 14. April l. Js. Anmeldungen werden bis zum 1. Februar täglich von 2 bis 3 Uhr mittags in M 5, 5, 2, Siedl entgegengenommen.

Kaufmännischer Verein Mannheim (e.V.) Mittwoch, 19. Januar 1910, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Friedrichsparkes

Vortrag des Herrn Dr. med. H. Fulda, Frankfurt-Main. über Suggestion und Hypnotismus (mit Experimenten)

„Sängerhalle“ Mannheim Samstag, den 22. Januar 1910, abends 8 Uhr Masken-Ball im Friedrichspark.

Mannheimer Parkgesellschaft. Freitag, 25. Februar, mittags 11 1/2 Uhr, im Sitzungssaale der Rheinischen Creditbank, ordentliche Generalversammlung.

Terminus „Täglich Konzert“ Kunststr. N 2, 12 3894 Dir. Eivall Umberto

Wilder Mann Täglich KONZERT N 2, 13. des Damenorchesters Nordstern

Konzerthaus: Storehen K 1, 2. Täglich Konzerte: D'Wörtherseer

E 4, 13 „Börsencafé“ im Börsengebäude Täglich Konzert des Schwedischen National-Damen-Orchesters.

Sammlung für den unbemittelten Kranken zur Anschaffung künstlicher Beine. Es gingen weiter ein: Ungenannt 1 RM.

# Stenographischer Reichstagsbericht

## Mannheimer Generalanzeigers

265

### Deutscher Reichstag.

18. Sitzung. Montag, 17. Januar.

Am Ende des Bundesrats: Delbrück, Wermuth, Haug und Lehmann sind fast leer. Vizepräsident Dr. Spahn eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

#### Die Pensionsversicherung der Privatbeamten.

Es liegen Interpellationen der National-Liberalen und des Zentrums vor. Die National-Liberalen, Bismarck u. Gen., fragen: Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, wann ein Gesetzentwurf über die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatbeamten zu erwarten ist? Die Interpellation des Zentrums lautet: Ist der Herr Reichskanzler bereit, über den gegenwärtigen Stand der Vorarbeiten zur Pensionsversicherung der Privatbeamten Auskunft zu geben?

Abg. Simeis (Zentr.):

Begründet die Interpellation des Zentrums. In den letzten Monaten sind allerlei Gerüchte durch das Land gegangen, über deren Untergrund wir etwas wissen möchten; danach soll der neue Staatssekretär des Innern eine unfreundliche Stellung zu der Frage der Versicherung der Privatbeamten einnehmen. Dazu kommt, daß die Reichsversicherungsordnung auf diese Frage nicht Bezug nimmt. Alle Parteien des Hauses haben ausnahmslos ihre Sympathie für die Wünsche der Privatbeamten ausgesprochen und begreifen die Regierung, zunächst Graf v. Helldorf und dann auch der Staatssekretär v. Bethmann Hollweg. Der erste Entwurf dieser Pensionsversicherung betraf die Beamten, die nach dem 1. April 1890 in den Reichsdienst traten, und die zweite Entwurf betraf die Beamten, die nach dem 1. April 1890 in den Reichsdienst traten. Die neue Konzeption der Parteien wird an der Haltung des Reichstags nicht ändern; ob das auch bei der Regierung der Fall ist, möchten wir eben wissen. Es herrscht Unklarheit darüber, die niederdrückend wirkt auf die Beteiligten und auch auf die Unternehmer, die bereit wären, die Zukunft ihrer Angestellten zu sichern, wenn sie eben klar sehen könnten. Die Meinung, unter dem jetzigen Staatssekretär werde die Sache nicht weiter kommen, wird gemäß durch eine Aeußerung, die der Abg. Bismarck in Köln getan haben soll, daß die Frage unter den Tisch fallen wird; und der Staatssekretär soll einem Parteiführer erklärt haben: Sie kommt jetzt nicht und sie kommt später nicht. (Hört, hört!) Wir wollen nicht etwa drängen, nur die feste Erwartung zum Ausdruck bringen, daß die Wünsche der Privatbeamten wenigstens bis zu dem Augenblick in Erfüllung gehen, wo die Reichsversicherungsordnung in Kraft tritt. Geben Sie uns also nicht eine stillschweigende, auch eine deutliche Antwort, Herr Staatssekretär.

Abg. Stresemann (NatL):

Es ist schon lange Zeit her, daß diese Frage aus dem Stadium der ersten Erwägungen in den Kreis seiner Arbeit eintrat. Jedermann hatte die zweite Denkschrift der Regierung als die Grundlage aufgefaßt, auf der sich in kurzer Zeit feste Beschlüsse für die endgültige Ordnung dieser bedeutungsvollen Frage aufbauen würden. (Sehr wahr!) Dem von den Organisationen der Privatbeamten eingehenden Hauptausdruck wird auch die Regierung bezogen, daß er in sachlicher intensiver Arbeit die Grundlage gegeben hat, die den den Beteiligten herbeigeschafft werden konnte. Ansonsten müßte man erwarten, daß diese Frage auch als eine der bedeutungsvollsten beschäftigt würde. Statt dessen ist eine lebhafteste Beunruhigung in den weitesten Kreisen eingetreten. Nach der kurzen Zeit ging eine offizielle Darstellung durch die Presse, in der es hieß, es seien neue Gesichtspunkte aufgetaucht, die der Regierung ein Vorgehen bedenklich erscheinen ließen. Die Kostenfrage sei unerschwinglich, nicht einmal die Privatangehörigen selbst wünschten alle die Versicherung. Nun, hinter den Organisationen, die sich dafür ausgesprochen haben, stehen über 800 000 Copularien. Die überwiegende Mehrheit der Angehörigen verlangt die Versicherung. Die Stellung der sonstigen industriellen Organisationen gegenüber dieser Frage ist eine wesentlich andere als bei sonstigen Fragen der Sozialpolitik. Auch der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages hat seine Zweifel geäußert, daß er mit der Pensionsversicherung prinzipiell einverstanden ist.

Wiederholt hat an mich von Gewerkschaften Anfragen gerichtet worden, die zunächst von Geschäftsjahres eine Versicherung ihrer Beamten schaffen wollten, ob es sich denn noch lohne, oder ob in Kürze ein Privatbeamtenversicherungsgesetz zu erwarten sei. Diese Unruhe ist nicht ohne Ursache. (Zustimmung!) Auch in der letzten Frage lag sich doch nichts geändert haben, was zu einem Umsturz der Ansicht in Regierungskreisen Anlaß bieten könnte. Die Forderung der Privatbeamten, mit den Staatsbeamten hinsichtlich der Beitragspflicht gleichgestellt zu werden, ist ja längst aufgegeben, und es ist auch nicht zu bestreiten, daß die Beiträge, die die Arbeitgeber zu leisten hätten, durch Abzug von Gehältern oder Diminution der Aufstellungen auf die Beamten abgewälzt werden könnten. Dasselbe hat man ja auch bei der sozialen Versicherung der Arbeiter beabsichtigt und jetzt erkennen die Gewerkschaften sogar selbst an, daß seit dem Beginn der Sozialversicherung eine größere Steigerung der Rente in Deutschland festzustellen ist als in anderen Ländern. Es darf auch nicht eingewendet werden, daß die Einzelheiten der Vorlage noch nicht genügend ausgearbeitet seien; sonst werden wir überhaupt zu keinen neuen Vorlagen kommen. (Sehr richtig!) Entscheidend können auch die finanziellen Bedenken nicht sein, denn die Beamtenorganisationen haben selbst auf eine Zuliefer des Staates verzichtet. Der Hinweis auf die Privatrenten kann nicht genügen. Es geht nicht an, zwei Kategorien von Privatbeamten zu schaffen, welche die bei sozial-fortschrittlichen und materiell günstig gestellten Industriellen in Arbeit stehen und solchen, die Glück haben, denen die finanzielle Macht oder die sozialpolitische Einsicht zur Sicherstellung ihrer Beamten fehlt. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Die kurzen Anfragen, die durch die Interpellationen an mich gerichtet worden sind, kann ich sehr kurz und mit sehr wenigen Sätzen beantworten. Keine beiden Herren Anwesenden haben anerkannt, daß die Versicherung der Privatangehörigen eine Aufgabe ist, zu deren baldiger Lösung wichtige wirtschaftliche und politische Erwägungen drängen. Ich habe diese von meinen Vorgängern in nicht ganz vollendetem Zustande vorgelegenen Aufträge mit derselben Aufmerksamkeit und mit demselben Ernst zu fördern gesucht, wie die vielen anderen Aufträge, die mir bei der Übernahme meines neuen Amtes in die Hände fielen. Aber die technischen Schwierigkeiten, die sich bei der Lösung dieser Aufgabe zeigen, die technischen Schwierigkeiten,

die sich der Aufarbeitung des Materials entgegenstellen, sind doch größer, als die beiden Vordrucker annehmen scheinen, sie sind jedenfalls so groß gewesen, daß trotz des Eifers, mit dem meine beiden Vorgänger diese Angelegenheit betrieben haben, die Arbeiten im vorigen Sommer nicht denartig fortgeschritten wurden, daß ich in der Lage gewesen wäre, einen Bescheidentwurf vorzulegen, der den Grundgedanken der Denkschrift entspricht. Ich habe aber nicht auf diese Lösung, sondern auf eine Reihe von anderen noch einmal erörtern und durchgehen. Ich habe erörtern, ob es etwa möglich wäre, im Rahmen der Reichsversicherungsordnung in einer minder vollkommenen Form als die Denkschrift es vorsieht, die Wünsche der Privatangehörigen zu erfüllen. Ich bin aber bei eingehenden Erwägungen zu dem Ergebnis gekommen, daß eine solche Lösung niemand befriedigen könnte, daß es unannehmlich sein würde, den Privatangehörigen weniger zu bieten, ihnen weniger machen eine Abblende abzugeben auf das zu gewöhnen, was in der Denkschrift hergeleitet ist. Ich bin zu dem Ergebnis gekommen, daß es unannehmlich wäre, die auf sich schon außerordentlich schwierige Versicherungsordnung auch noch mit dieser schweren Frage zu belasten. Aus diesen rein sachlichen Gründen hat sich für mich die unabweisbare Notwendigkeit ergeben, die Vorlage eines Gesetzesentwurfes über die Versicherung der Privatangehörigen zurückzuführen. Ich betone das um so mehr, als ich weiß, daß alle Parteien dieses Hauses den dringenden Wunsch haben, die Vorarbeiten der Privatangehörigen alsbald vervollständigt zu sehen und Hoffnungen in Erfüllung sehen zu sehen, deren wirtschaftliche und sittliche Berechtigung auch ich anerkenne. (Beifall.) Ich werde mich bemühen, die Angelegenheit weiter zu fördern, und werde bekräftigt sein, sobald ich dazu in der Lage bin, einen Bescheidentwurf vorzulegen. (Beifall.)

Auf Antrag des Abg. Freiherrn v. Herling (Zentr.) wird einstimmig die Besprechung der Interpellationen beschlossen.

Abg. Dröcher (NatL):

Man lese uns an der Einbringung der Interpellationen nicht breittun haben, so soll das nicht etwa bedeuten, daß wir für die Privatbeamten weniger Interesse haben, als die anderen Parteien. Das wäre ganz falsch. An unserer Seite wohlwollenden Stellungnahme der Privatbeamten gegenüber hat sich nichts geändert. Es ist und nicht recht verständlich, warum man nicht endlich den Mut der Entschlossenheit hat. Wir wünschen nicht eine Verbindung mit der Reichsversicherungsordnung. Diese Sache, in der der Reichstag nicht und Herr v. Helldorf engagiert hat, will man im Sande verlaufen lassen. Ich bin beauftragt von meinen politischen Freunden, hier mit aller Entschiedenheit zu erklären, daß wir mit solchen Bestrebungen nichts gemein haben. (Beifall.)

Abg. Hermann (Fr. Sp.):

Eine Aulienarbeit scheint im Werke zu sein; die „Reinlich-Reinliche Zeitung“ hat eine Katze gebracht, der die Regierung hätte entgegenzutreten müssen. Wir müssen dringend wünschen, daß die Vorlage noch in dieser Session kommt. Die Regierung sollte sich doch auch wenigstens darüber äußern, was sie eigentlich will. Will sie die Berufswahlbarkeit und die Festlegung der Altersgrenze auf 60 Jahre? Ich halte beides für notwendig. Ueberzeugung wollen wir nicht, aber: sobald wie möglich! (Beifall.)

Abg. Heine (Eos):

Ich habe aus den Erklärungen des Stellvertreters des Reichstages eigentlich gar nichts gehört. (Sehr wahr!) Es ist schwer zu sagen, was man sich nicht einmal, wo sie schon (Beifall!), noch welcher Richtung sie stehen; die ganze Sache verwickelt in nichts — es ist unklar. Wir wollen nur eine Vereinbarung an die allgemeine Sozialversicherung für möglich. Die Privatangehörigen aber glauben, sie werden sich etwas, wenn sie in dasselbe Netz wie die Arbeiter geben. Die meisten Privatangehörigen bekommen nicht mehr, zum Teil sogar weniger Gehalt als gutgehende Arbeiter.

Abg. Vitz (NatL):

Es ist nicht richtig, daß eine größere Zahl von Privatbeamten oder von Privatbeamtenvereinigungen gegen eine Versicherung ist. Ich selbst habe, wie ja eine Reihe anderer Mitglieder dieses Hauses, einer Anzahl von Verammlungen beigemohnt, insbesondere auch Sitzungen des Hauptausschusses, und ich kann erklären, daß man nicht einmal von einer Minderheit sprechen kann. Die besten Elemente der Privatbeamten haben auf dem Boden ihrer Organisationen. So hoch wie auch die Erhaltung des persönlichen Verantwortungsbegriffes des Einzelnen in ethischer, sozialer und politischer Hinsicht einschließen, so hoch das unumstößlich fest, daß die Sicherung gegen Krankheit, Alter und Invalidität und die Sicherung der Familie der Arbeitsfreudigkeit kein und so die Förderung für die Angehörigen indirekt dem Arbeitsverhältnisse selbst ausfließt. Wenn in der Presse behauptet worden ist, es würden 200 Millionen erforderlich sein, und im Dintergrund sehe eine neue Finanzreform, so ist es schwer, den guten Menschen anzunehmen. Denn die Privatbeamten haben ja erklärt, daß sie die Hälfte der Beiträge übernehmen wollen, und daß ein Reichsausschuss nicht in Frage kommt.

Abg. Dreißl (NatL) und Dr. Farnhards (Wirtsch. Sp.):

sprechen in diesem Sinne wie die Vordrucker. Der Staatssekretär solle endlich den Entwurf vorlegen, damit in der Privatbeamtenkategorie nicht eine solche Erregung entstehe, wie vor wenigen Monaten unter den Staatsbeamten.

Abg. Naden (Zentr.):

Wenn das Gesetz nicht bald kommt, werden wir bei der Reichsversicherungsordnung entsprechende Anträge stellen. Die Antwort des Staatssekretärs wird bei den Privatbeamten große Beunruhigung hervorrufen.

Damit sind diese Interpellationen erledigt.

#### Die Entschädigung der arbeitslosen Tabakarbeiter.

Die Interpellation der Sozialdemokraten lautet: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die Ausführung der Vorschriften über den Bezug von Unterstützungen an arbeitslose Tabakarbeiter Artikel 11a des Tabaksteuergesetzes über den und Minderheiten für die Unterstützungsberechtigten ergeben hat?

Ist der Herr Reichskanzler bereit zur Vereinfachung dieser Minderheiten Verwaltungsmaßregeln zu treffen und einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den die in Artikel 11a des Tabaksteuergesetzes ausgesprochene Unterstützungsgröße von vier Millionen erhöht wird?

Abg. Geier (Eos):

begründet die Interpellation. Die schätzbarsten Befürchtungen, die bei der Beratung des Tabakgesetzes geäußert wurden, haben sich leider verwirklicht. Die Not ist unabweisbar groß. Vor vier Wochen waren schon 34 000 Unterstützungsgefuche eingelaufen, inzwischen

ist die Zahl auf 40 000 gestiegen. Also rund 20 Proz. der beteiligten Arbeiter sind arbeitslos geworden. Dazu kommt noch, daß in vielen Betrieben die Arbeitslosigkeit erheblich gestiegen ist. Die Krise dauert fort. Die Behörden haben in unerhörter Weise die Arbeiter benachteiligt und am Viermillionenfonds gespart. Man schloß z. B. Higarrenarbeiter aus, die ihrer Dienstpflicht genügt hatten und nun keine Arbeit fanden. Man bestrafte sie also für ihren Dienst fürs Vaterland. Weiter schloß man Ausländer aus, die seit Jahren in Deutschland anständig waren, Beihilgen, die eben ausbezahlt hatten, Aftentleber, Pader und Sortierer. Dasselbe gilt auch von Higarrenarbeitern. Keberall ging man in Kleinlichkeit, willkürlicher und rigorosere Weise vor, die in der Regel schwächlichen Tabakarbeiter wollte man zwingen, schwere Erdarbeiten auszuführen. Besonders in Österreich schätzte man sie.

Reichschofssekretär Wermuth:

Die hier vorgebrachten Fragen sind bereits bei der Konferenz im Reichsamt des Innern von mir eingehend erörtert worden. Ich habe damals im Namen des Bundesrats erklärt, daß die Unterstützung der Unterhaltungsbeschränkungen naturgemäß mit einigen Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten verbunden war. Die verbündeten Regierungen waren und sind auch jetzt noch nachdrücklich bemüht, dem Gesetze eine warmherzige und weicherzige Auslegung und Ausführung zu sichern. Wir sind davon überzeugt, daß die Ausführungsbestimmungen, die der Bundesrat am 26. November gab, nachdem erst fallende Versuche gemacht worden waren, geeignet sein werden, diesen Wünschen Rechnung zu tragen. Die Regierung hat sich davon überzeugt, daß die Behörden eifrig bemüht sind, an der Erreichung dieses Ziels mitzuwirken. Seit dem 14. Dezember ist nichts eingetreten, wodurch eine veränderte Stellung in dieser Frage notwendig wäre. Ich habe den Vordrucker ausdrücklich gebeten, mir sein Material vorher zur Verfügung zu stellen, damit ich auf seine Fragen antworten kann; er hat das nicht getan, ich kann daher auf Einzelheiten nicht eingehen. Dabei handelt es sich noch um eine Angelegenheit, die ausdrücklich den Einzelstaaten überwiesen ist. Es ist nicht einmal festzustellen, ob bei den angeführten Stellen die Sachverhalte richtig ist. Auch scheint es mir, daß es sich um Dinge handelt, die vor dem Erscheinen der bestimmten Bestimmungen vorgekommen sind. Ich bin auch nach der Sitzung vom 14. September mit Vertretern der Arbeiterchaft in Verbindung gewesen und habe darauf, daß verschiedene Wünsche, die mir vorgebracht worden waren, noch berücksichtigt wurden. Bis Ende Dezember waren von dem Fonds 1 615 000 Mk. ausgegeben. An Gesuchen sind bis Ende 1900 33 580 eingegangen, darunter arbeitslos sind aber die Hälfte nur ein Fünftel dieser Zahl. Auf Brechen kommen 25 000 Gesuche, auf Boden 11 000, auf Sachsen 7 000 ufm. Von den Gesuchen wurden bis 1. Januar anerkannt 46 000, abgelehnt 4892, unerledigt 2474. Eine lotterische Wirtschaft hat also keinen Anspruch.

Wie hat nun die Steuererhöhung auf das Tabakgewerbe und den Weizenhandel gewirkt? Ich kann feststellen, daß die Vermehrung des großen Partes diesmal lange nicht so erfolgreich war wie bei früheren Gelegenheiten. (Hört, hört!) Das beste Barometer ist die Einfuhr. Sie zeigt die höchsten Schwankungen im Jahre 1870. Angefaßt der bestehenden Steuererhöhung fand eine enorme Einfuhr von Rohmaterial statt. Sie betrug im Durchschnitt 480 000 Tonnen Doppelgewicht und stieg im Jahre 1879 auf 1 121 000. Ähnliche Schwankungen zeigten sich auch 1895, 1900 hätten wir im Durchschnitt eine Einfuhr von 700 000 und 1903 eine solche von 710 000 erwarten müssen. Statt dessen lag die Einfuhr nur auf 780 000 bzw. 760 000. Die Frage ist nun die, ob die inländische Industrie sich in einer Katastrophe befindet. Wenn nun nach einer ausgezeichneten Ernte von 1903 und einer guten von 1904 noch so viel Rohmaterial eingeführt wird, dann kann von einer Katastrophe nicht die Rede sein. Wenn trotzdem mitleidige Verhältnisse sich geltend machen, so liegt das zunächst daran, daß das Publikum in außerordentlich hohem Maße sich mit Higarren vor Inflationen der Steuer versorgt hat. Auch ist das Publikum durch einen heftigen Preisrückgang, der dem deutschen Konsumenten in sehr übertriebener Weise klar machen sollte, welche Gefahren er zu tragen hat, nicht zurückgeworfen. Der Konsument will daher die Steuer nicht tragen, und die Higarrenfabrikanten setzen sich der Frage gegenüber, ob sie die alten Käufer zu höheren Preisen oder neue Käufer zu denselben Preisen abgeben sollen. Der vier Millionen-Fonds ist ohne jeden Bezug auf dem Gebiete der Besteuerung. Seine Zweckbestimmung und auch seine Ausführung in der Reichssteuer ist ohne weiteres erkennbar, daß er nur für Higarrenarbeiter bestimmt war. Es erscheint durchaus richtig, wenn junge Leute, die in der vollen Kraft ihrer Jahre sind, verhindert werden, sich auf die Unterstützungen zu verlassen. Es besteht bei diesem Fonds auch noch die Gefahr, daß nach zwei Jahren, oder wenn er erschöpft ist, die Unzufriedenheit noch größer ist als jetzt. Der Fonds darf nicht über seine Zweckbestimmung hinaus angewandt werden. Er soll nur denen zugute kommen, für die er wirklich bestimmt ist. (Beifall.)

Auf Antrag des Abg. Singer (Eos.) findet eine Besprechung statt.

Abg. Geier (NatL):

spricht in gleichem Sinne. Er äußert sein Bedauern über die feindselige Haltung eines Teiles der Presse gegen die Tabakarbeiter; die Preisrückgänge brachten lediglich die Wirkung der Steuer zum Ausdruck.

Abg. Hermann (Fr. Sp.):

Herr Geier beklagte eine Katastrophe; aber den Arbeitern wäre es lieber gewesen, sie wären nicht in die Katastrophe gekommen, als daß sie jetzt Unterstützungen erhalten. Die Tabakindustrie soll sich beim Zentrum bedanken. Auch wir sind zu einer Erhöhung des Fonds bereit.

Abg. v. Dersta (Rp.):

Wenn die Regierung den Rohweizen bringt, daß die vier Millionen nicht ausreichen, dann sind wir bereit, weitere Mittel zu bewilligen.

Abg. Dreißl (NatL):

verlangt auch Berücksichtigung der Higarrenarbeiter. Gätten wir gemüht, daß sie ausgeschlossen werden sollen, so wären wir für die ganze Steuer nicht zu haben gewesen.

Abg. Hollenbush (Eos.):

vertritt die Ansprüche der Higarrenarbeiter. Die Steuer belagt die Gefahr eines weiteren Niederganges von der Hand zur billigeren Maschinenarbeit. Der kurze Stroch von vier Millionen konnte natürlich nicht ausreichen. Die Einnahmen des Jahres 1879 waren nach zehn Jahre nachher zu spüren. So wird's auch diesmal sein.

Damit ist die Interpellation erledigt. Das Haus vertagt sich. Dienstag 1 Uhr: Interpellation über den Wandfelder Streik. Interpellation Adlaß (Fr. Sp.) über die Ausführung des Berggesetzes, zweite Lesung des Etats (Zustimmung). Schluß 6¼ Uhr.







Vermischtes.

Jüngere Haushälterin empf. im Hausbesitzer z. Wäsche. Su. erfragen J. 1. 1. 14099

Geldverkehr. Suche Darlehen gegen hohe Büten und gute Bürgschaft von 2000 bis 3000 Mk. unter Nr. 23073 an die Expedition des Bl.

Ein tücht. bot. Geschäftsmann sucht ein Kapital von 20.000 gegen gute Sicherh. Off. unter Nr. 23475 an die Exped.

Maschinen. Süddeutsche Maschinenbau- u. Eisengießerei. 14129 Schwelingerstr. 4, Baden

Zu verkaufen. Kleider u. Stoffe. 23072

Weinfässer. 23073

Zu verkaufen. 23074

Stellen finden. 23075

Gewinnreiches Unternehmen. 23076

angenehme Existenz. 23077

8000. 23078

Zum baldigen Eintritt eine möglichst perfekte Zuschneiderin für Damen- und Kinderwäsche jeder Art gesucht. 23079

Eppstein & Gerstle. 23080

23081

23082

23083

23084

23085

23086

23087

23088

23089

23090

23091

23092

23093

23094

1 Wagner ist gesucht.

1. Putzarbeiterin, tüchtige Kraft, die schon auch selbstständig garnieren kann, gesucht. 14107

Junge für leichte Arbeit gesucht. 14108

Jüngeres Fräulein mit guter Handschrift und entsprechenden Kenntnissen l. Bureau von ein. hier. Firma sofort gesucht. 14109

Tüchtige Verkäuferin für Wäsche und Manufakturwaren bei hohem Gehalt und dauernder Stellung per 1. Februar gesucht. 14110

Perfekte Stenographin für tech. Geschäft gesucht. 14111

Putzfrau für jeden Freitag und alle 14 Tage Montags gesucht. 14112

Grüßliche Mädchen, das auch in Küche vertritt, bei gutem Lohn gesucht. 14113

Ein jung. veim. Mädchen tagelöhner für die Hausarbeit auf 1. Februar gef. 14114

Stellen suchen Fräulein gesucht. 14115

23095

23096

23097

23098

23099

23100

23101

23102

23103

23104

23105

23106

23107

23108

23109

23110

23111

23112

Haushalt-Waren

kaufen Sie bei uns

Dienstag Mittwoch Donnerstag

unübertrefflich billig!

Vergleichen Sie die Preise! Prüfen Sie unsere Qualitäten!

Table listing household goods and prices: Wäschetrockner (68 Pfg), Putz- und Wischkasten (23 Pfg), Handtuchhalter (95 Pfg), Augenplättchen (1.95), Fleisch-Hackmaschine (2.15), Brotkasten (95 Pfg), Zwiebelbehälter (38 Pfg), Petroleumkanne (58 Pfg), Verz. Eimer (68 Pfg), Wärmflasche (83 Pfg), Tischmesser (1.50), Kohlenfüller (88 Pfg), Wasserglas (4 Pfg), Glas-Kompotteller (2 Pfg), Bierbecher (16 Pfg), Waschgarnituren (3.75), Verzinkter Waschtopf (1.55-2.60), Waschgarnituren (20% Rabatt), Petroleumkronen (50% Rabatt).

S. Wronker & Cie. MANNHEIM.

Gebild. Fräulein der Haush. Suche vollkommen tüchtig. Sucht Stelle als gr. Kinder- u. für einige Stunden nachm. Off. unt. Nr. 23057 a. d. Exped.

2 tüchtige Mädchen die bürgerl. Kochen können und gut Feigen haben suchen auf 1. Februar Stelle. 23062

Gesunde Stenkaume (22 Jahre) sucht Stelle. Off. u. Nr. 14000 a. d. Exped.

Mietgasuche. Junge Dame sucht l. d. Nähe d. Planten eine volle möbl. Pension. 23068

Zu vermieten. B 6.20. 1. Stock, 6 Zimmer inkl. größerem Badzimmer mit Zubeh. auf 1. April zu verm.

F 1. 8. 1. Stock, neu hergerichtete 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

F 8. 8. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

G 7. 28. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

H 2, 5, 2. Stock. 4 Zimmer, Küche, Bad und W.C. per 1. April zu verm.

K 1, 15. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

L 15. 4. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

M 1, 10. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

N 3, 15. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

O 5, 13. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

P 5, 13. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

T 5, 13. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

Obere Breitenstrasse. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

Bellenstraße 73. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

Friedrichsplatz 16. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

Friedrichsring 44. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

Friedrichsring 60. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

Friedrichsring 60. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

Friedrichsring 60. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

Friedrichsring 60. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

Friedrichsring 60. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

Friedrichsring 60. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

Friedrichsring 60. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

Friedrichsring 60. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

Friedrichsring 60. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

Friedrichsring 60. 1. Stock, neu hergerichtet. 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm.

### Kuntes Feuilleton.

— Ein Charakterbild des Neugriechen. Die uralten Griechen, die noch immer in Griechenland herrschen, erreichen einer Charakterbildung des modernen Griechen besonderes Interesse, die Prof. J. v. Bregler-Hortung im zweiten Jahrgang von Koch und Seid veröffentlichte. Die Nachkommen der alten Griechen sind in ihrem Temperament heiter, harmlos, geistig und behäuflich, in ihrem Benehmen ruhiger und würdiger, als es sonst der Romane ist. Das Wesenlement ist in ihnen nicht sehr stark ausgeprägt, Hang zu Neugierlichkeiten und eine große Gemüthsamkeit bestimmen ihr Leben. Der höchste Ehrgeiz des Mannes ist, vor seinen Mitbürgern zu glänzen, wozumöglich als Abgeordneter, oder doch als Parteiführer eines Abgeordneten. Er strebt deshalb auch nach Titeln, Würden und Auszeichnungen. Das Studium von Jurisprudenz u. Medizin gewährt ihm dafür die beste Gelegenheit. So gibt es denn massenhaft Ärzte und Advokaten. In dem kleinen Neapolis sollen mehr als hiebsig Advokaten und 23 Ärzte wohnen, unter denen jedoch höchstens ein Drittel tätig ist; den übrigen genügt ihr Beruf, um sich dadurch eine bürgerlich angenehme Stellung zu verschaffen. Die Ärzte sind so zahlreich, daß auf etwa zwei Kranke ein Doktor kommt, doch die meisten drängen sich gar nicht dazu, eine Praxis zu erlangen, sondern überlassen das ihnen fleißigeren Kollegen. Der Greiche braucht aber auch nicht fortwährend zu arbeiten, weil seine Bedürfnisse sehr bescheiden sind. Er ist in allem gemäßigtem: im Essen, Trinken, Vergnügen und in der Liebe. Eine Tasse Kaffee, ein Glas Rotwein, ein Zigarren, wie man die fide schmeckenden jenen Zunderwürfel nennt, ein Kostümsack, eine hübsige Muffel und ein Stiefel sind mit viel Wohlstand und Dichtern sind so reichlich die höchsten Genüsse. Stundenlang sitzt er auf dem Bürgersteig vor dem Kaffeehaus bei einer kleinen Tasse schwarzen türkischen Kaffees, zu der er mehrere Gläser Wasser trinkt und eine Zigarette nach der andern raucht, halb gedankenlos auf die Umgebung blickend oder sich ruhig mit seinem Nachbar unterhaltend. Ebenso unverdrossen kann er jeden Nachmittag dieselben Strohen plan- und gelock auf und ab schlendern, jahraus, jahrein. Die Bornthum verdrängen ihre Zeit damit, daß sie behändig Besuche machen; ärmere Leute laden etwa, wenn sie auf der Straße ein paar Freunde treffen, diese zu einem Kränzer ein und bezahlen eine Runde getragten Weines. Mehr pflegt man gewöhnlich nicht zu trinken. Vom Werte der Zeit sind nur mangelhafte Begriffe vorhanden. Mit der Bedürfnislosigkeit geht eine starke Selbstüberschätzung Hand in Hand. Mit allem, was ihm und die Seinen angeht, ist er höchlich zufrieden; sein Volk erscheint ihm als das der Zukunft; seinen getragten Wein und seine fremdartige Muffel findet er herrlich. Mit dieser naiven Selbstherrlichkeit hängt es zusammen, daß er aus dem gewöhnlichen Schicksal nicht herausgerät. Was starke Kraft, moralische und physische Ausdauer erfordert, entspricht wenig seinem Wesen. Dabei sind auch Verbrechen, wie Raub und Diebstahl, auffallend selten; man reißt in Griechenland durchaus sicher. Doch ist der Hellene durch seine Armut und seinen Sinn für Neugierlichkeiten habgierig und neigt zu Ueberbeteilung und Betrug. Nirgends wird mehr von Geld gesprochen als in Athen und Patros. Schlaubeit und Gewinnsucht machen den Griechen zum geborenen Händler, aber nicht zum wirklichen Kaufmann. Dabei leidet seine Geschäftsführung meistens an Kleinigkeit, erst im Auslande entwickelt er sich mehr in größeren und großen Unternehmen. Seine niedrige Denkhöhe kommt ihm dort zu Schaden. Mittertäglich im germanischen Sinne fragt ihm Fern; er erachtet es als einzig richtig, den Verleger seiner Ehre weidlich niederzuschlagen. Der Ehrerbesitz treibt viele jüngere Griechen aus der Heimat in die Welt hinaus, wo sie sich als erfolgreiche Geschäftleute und gute Seefahrer erweisen. Manche erwerben sich ein bedeutendes Vermögen, das sie dann gern daheim in Athen verzeihen. So ist das Volk quartet, welches neuer-

dings durch die Macht des Soldatentums eine Neugefaltung seiner Zustände erfährt.

— Eine unerwartete Begrüßung wurde einem schwächenden Jüngling zuteil, der eine englische Schauspielerin mit liebesglühenden Briefen bombardierte und sich auch dadurch nicht erwidern ließ, daß er keine Antwort auf seine Episteln erhielt. Als es aber schließlich der Schauspielerin zu bunt wurde, gab sie ihrem unerwünschten Verehrer nach Schluß des Theaters ein Rendezvous am Eingang des Theaters und begrüßte ihn — mit drei schallenden Ohrfeigen. Ehe der aus allen Wokken gefallene Verehrer sich von seiner Verblüffung erholt hatte, war sie bereits verschwunden.

— Ein Impfmittel gegen die Infuenza. Nach langem Studium ist es jetzt dem bekannten britischen Bakteriologen Sir A. G. Wright, dem Direktor des Laboratoriums des St. Marys-Hospitals in London, gelungen, ein Impfmittel gegen die Infuenza zu entdecken, die gerade in dieser Jahreszeit so große Opfer fordert und so viele Menschen ans Krankenbett fesselt. Der englische Gelehrte, der sich in der Heilunde schon durch eine Anzahl bedeutsamer Entdeckungen ausgezeichnet hat, hat einen Londoner Mitarbeiter des Matin einige interessante Einzelheiten über sein neues Mittel gegen die Infuenza verraten. Die Kranken, die im Hospital Genesung suchen, werden durchwegs mit dem neuen Impfmittel behandelt. Wir entziehen dem Körper des Erkrankten eine kleine Blutmenge, die isoliert wird. Die Bazillen, die sich in dem Blute befinden, gleichviel welcher Art sie sind, werden nun künstlich zur Entfaltung gebracht. Nach 3 bis 4 stündiger Kultur haben die Mikroben den gewünschten Entwicklungsgrad erreicht, wir vermögen ihre giftige Beschaffenheit zu erkennen. Das gewonnene Impfmittel wird dann dem Kranken eingeimpft. Die Resultate sind außerordentlich zufriedenstellend, in den meisten Fällen wird eine rasche Heilung erzielt. Die Infuenza-Mikroben variieren in ihrer Eigenart sehr stark nach der körperlichen Beschaffenheit des Kranken, so daß für jeden aus dem eigenen Gifte das Impfmittel bereitet wird. Für umgebende Kranke, die die Präparierung des Impfmittels aus den eigenen Mikroben nicht abwarten wollen, haben wir eine besonderes Impfmittel bereit, das nach verschiedenen Experimenten zusammengestellt ist und ebenfalls günstige Resultate bringt. In Fällen, in denen die Infuenza des Patienten auf eine besondere Varietät Mikroben zurückgeht, haben wir nicht geögert, durch Kultivierung der nun auf uns übertragenen Mikroben genau das Impfmittel herzustellen, dessen der Kranke bedurfte. Kurz vor Weihnachten übernahm ich so die Mikroben eines Patienten, der mehr als 30 Jahre lang fast ständig an Infuenza litt, ohne die Krankheit je völlig zu überwinden. Heute ist sein Zustand besser als je, und die vollkommene Heilung nur eine Frage kurzer Zeit.

— Die Leoncavallos neuestes Werk entstand. Die neue Operette „Nadbra“, die im Nationaltheater in Rom und im Wiener Carltheater ihre Erstaufführungen erleben soll, ist in ihrem Reime ganz zufällig im Geiste des Komponisten entstanden. Ueber den Anlaß, der ihm die Inspiration zu dem lustigen Werk gab, weiß die englische Wochenzeitschrift R. A. P. eine hübsche Geschichte zu erzählen. Es war während eines Besuchs in Berlin. Leoncavallo befand sich in einer Gesellschaft und führte eine elegante junge Frau zu Tisch, die sehr tanzlustig war und als noch dem Diner die lockenden Klänge eines Walzers erklangen, auch mit ihrem Tischherrn eine Runde wagen wollte. Doch der Komponist war im Ballsaal nicht zu entdecken. Sie drang bis in den Rauchsalon vor und fand ihn hier, im Genuß seiner Zigarette bequemer in einem Lehnstuhl versunken. Auf ihre Aufforderung zum Tanz antwortete Leoncavallo nur mit einem nicht mißzuverstehenden Hinweis auf seinen höchst bedeutenden Lebensumfang. Die Dame war enttäuscht und sagte schmerzlich: „Nun, wenn Sie schon nicht tanzen, dann spielen Sie uns wenigstens einen Walzer und zeigen Sie, daß Sie zu etwas nütze sind!“ Das ließ sich der Komponist nicht zweimal sagen; er legte seine Zigarette beiseite und sah im nächsten Moment am Klavier. Zunächst begann er einen Walzer zu spielen, den er niemals vorher gespielt hatte. Die Atmospäre

des Ballsaals, die Lustigkeit der um ihn sich drehenden Paare verließen ihn in Stimmung; dem Walzer folgte eine Polka, und so sah Leoncavallo wohl eine halbe Stunde lang am Klavier und spielte neue, nie gehörte Tänze. Als er aufhörte, umringten ihn die Gäste und dankten ihm begeistert. Der Walzer aber hat seinen Wert, ihm einen stillen Winkel anzuschauen und ihm Zeder und Papier zu geben. Er steckte sich eine neue Zigarette an und zeichnete die Melodien auf, die er gespielt hatte. Von diesem Augenblick an war er entschlossen, eine Operette zu schreiben und wenige Tage danach steckte er schon tief in der Arbeit, dem Vibrento von „Nadbra“ die Schwungkraft der Töne zu verleihen.

— Eine Schule für Dramatiker. Aus Newyork wird berichtet: Die amerikanische Harvarduniversität wird demnächst eine neue Professur errichten, die dazu dienen soll, jungen Schriftstellern und Studenten, deren Ehrgeiz es ist, Bühnenstücke zu verfassen, praktische Unterweisungen in der Kunst des dramatischen Dichtens zu geben. Der Plan zu dieser eigenartigen Professur geht von Prof. George F. Foster aus, der an der Harvarduniversität bereits seit einiger Zeit ein dramatisches Seminar leitet, aus dem schon eine Reihe erfolgreicher jüngerer amerikanischer Dramatiker hervorgegangen ist. 100 000 \$ sind von Henry W. Harris vom Hudsontheater zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt und bei der Opferwilligkeit der amerikanischen Kapitalisten wird die Beschaffung der noch fehlenden Summe wohl kaum Schwierigkeiten verursachen.

— Ein Nationalgeheimt Baberawski. Der bekannte Pianist J. Baberawski macht der Stadt Krakau ein großartiges Geschenk, das die polnische Nationalfeier der 500. Wiederkehr des Schlachtotages von Tannenberg am 15. Juli 1410, wo das polnische Heer unter Jagiello den Deutschen besiegte, verherrlichen soll. Es ist ein monumentales Denkmal des Königs Wladislaw Jagiello, eine Reiterstatue auf Marmorsockel mit vier symbolischen Gruppen, das circa 300 000 \$ kosten wird. Das Denkmal wird, wie im Cicero mitgeteilt wird, in Paris von dem polnischen Bildhauer Bimulski geschaffen und am 15. Juli bereits fertiggestellt sein.

— Der neue Kus. Die Zanatifer der Hygiene, die mit so leidenschaftlichem Eifer gegen die „Misset“ des Küßens zu Felde ziehen, weil durch Mund und Lippen so leicht tödliche Mikroben und verberbliche Krankheitserreger übertragen werden, dürften mit Verwunderung erfahren, daß endlich ein neuer Kus, der hygienische Kus, erfunden ist. Der hygienische Kus, so erzählt eine englische Zeitschrift, wird ermöglicht durch ein sinnreiches kleines Instrument das von einem finnigen Herrn, Herman Sommer ist sein Name, konstruiert worden ist. Es besteht aus einem kleinen Rahmen aus Eisenblech oder Metall und einem Griff; in der Form gemacht an die Miniaturabbildung eines Tennisschlägers. Zwischen dem Metallrahmen ist eine zarte Seidengaze eingezogen, die mit einem Desinfektionsmittel getränkt ist. Die Anwendung ist außerordentlich einfach: ist ein Kus geplant, so schiebt man den handlichen kleinen Apparat zwischen den Mund des Küßenden und der zu Küßenden, und dann mag die durch Jahrhunderte lange Tradition begünstigte Liebeslust von frischen Jahren lange Traktion hegelige Liebeslust von frischen Jahren lange Traktion hegelige Liebeslust von frischen Jahren...

**Löflund's**  
**Malzextract**  
 und Malzextract  
**Husten-Bonbons**  
 unerreicht in Wohlgeschmack  
 und lösender Wirkung  
 sind in Apotheken und Drogenläden käuflich.  
**Stets die**  
**ächten Löflund's**  
**verlangen!**

Bettstoffe, Bettschüsseln, Brust- und Leib-  
 Umschläge, Damenbinden, Inhalationsapparate  
 Irrigatore, Leibbinden, Luftkissen, Milch-  
 flaschen u. Sauger, Soxhletapparate, Thermos-  
 flaschen, Verbandwatte und Verbandstoffe,  
 Warmflaschen, Wärme-Dauer-Kompressen  
 Baby-Waschschüsseln  
 Bidets und Fussbadewannen,  
 Bade-, Fieber- und Zimmer-Thermometer,  
 Komplette Wöchnerinnen-Ausstattungen  
 empfehlen 2546  
**Hill & Müller**  
 Gummiwarenhaus  
 N 3, 11 Kunststrasse Tel. 576.



**Der Tag**

wird gut, wenn man frühmorgens ein unschädliches und wohl-schmeckendes Getränk genießt. Deshalb ist Kathreiners Malzkaffee das empfehlenswerteste Morgengetränk, er beeinträchtigt nicht das Wohlbefinden und die Arbeitskraft, sondern bekommt jedermann vorzüglich.

Seit 8 Jahren list ich an einem heiligen, heiligen  
**Gesichts-  
 auschlag.**  
 Schon nach 10g. Gebrauch v. Jader's Patent-Resignat-Selle war der Erfolg augensichtlich. Die Pödel trockneten ein u. es bildeten sich keine neuen mehr. Nach Verbrauch von 2 Stk. war meine Haut vollständig rein. R. H. in Greifeld. 4 Stk. 50 Pf. (15% ab) und 1,50 M. (35% ab. Hälfte Form). Dagegehörte Zudeh-Creme 75 Pf. und 2 M. ferner Zudeh-Seele (milb), 50 Pf. u. 1,50 M. Bei: Heilmagazin, Ludwig & Schüttler, Artie r. Weiler, L. v. Eisele, Otto Heß, Geimr. Reske, R. Lettinger, Nachl. G. Springmann, Gg. Schmidt, Badentherapeu. (Genros: Leo Treuloh). 2298

Beruhigend, stärkend und belebend wirkt der  
**Heilmagnetismus**  
 auf  
**Nervenleidende und Schwache**  
 sowie bei verschiedenen anderen Krankheiten.  
**F. H. Harzheim**, Magnetopath  
 U. G. 3 Sprossstr. 9-11, 5-7  
 Telephon 4412.  
 Referenzen zur Verfügung.  
 5204

**B 4, 14 Georg Lutz B 4, 14**  
**Spezial-Geschäft für Kochherde.**  
 — Lager in Kochherden bewährter Konstruktion. —  
 Ersatzteile für Kochherde jeder Art.  
 Reparaturen, Ausmancrungen, Instandsetzung  
 schlecht brennender oder schlecht backender Herde, bei fach-männischer Ausführung. 406

Nur in dieser  
**Original-Packung**  
 A 1/2 und 1/4 Kilo ist Ludwig & Schüttelers verbessertes deutsches  
**Racahout**  
 „Marke Stoll“.  
 Aerztlich seit Jahren in grossem Erfolg empfohlen bei Magen- und Darmkrankheiten als leichtverdauliches 4972  
 Frühstück- u. Abendgetränk  
 1/2 Cart (1/2 Kg.), verpackt Mk. 2.—; 1/4 Cart (1/4 Kg.) Mk. 1.10  
 unverpackt Mk. 2.90; M. 1.10  
 in Drogerien und Apotheken oder bei  
**Ludwig & Schüttelers**, Hofdrogerie,  
 Mannheim, O 4, 3.

**Stellen finden**  
 Von dieser großer Roblett-Firma wird per sofort tüchtiger, jungerer  
**Buchhalter**  
 gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 14104 an die Exped. d. Bl.  
 Große hiesige Maschinenfabrik sucht für das Holzmessungsbureau einen tüchtigen, tüchtigen

**Gesichtshaare**  
 werden mittels Elektrolyse nach allerneuester Methode entfernt.  
**Garantiere den 6fachen Erfolg.**  
 aller bisher angewandten Verfahren. Einziges Institut dieses Verfahrens am Platze.  
**Sachgemässe Gesichtspflege.** 8297  
**Josefine Schnurr**, Collinstr. 10.  
 Spezialistin für Haarentfernung

**Zahn-Atelier**  
**Rothardt Schmidt's Nachf.**  
 F 2, 4a Nähe d. Wochenmarkt F 2, 4a  
**Zahnziehen schmerzlos à 1 Mark**  
 Speziell f. Nervöse u. Schwache sehr zu empfehlen  
 Sprechstunden: 9-7 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr.  
**Zahn-Ersatz sowie Plomben aus bestem Material.**

**Rechner**  
 mit fester Handchrift, zu baldigem Eintritt.  
 Geil. Angebote mit Angabe des Alters, des Gehaltsanspruchs und der Pflanztüchtigkeit unter Beifügung von Zeugnisabdrücken unter Nr. 14121 an die Exped. d. Bl.  
 Jungf. Mädchen, welches aus. fuchen u. a. häusl. Arb. verrichten kann, in H. Hausb. p. 1. Febr. gel. Vorz. u. bis nachm. 4 Uhr. L 14, 15, 3, St. 22062



# Schmoller's Ueberraschungs-Woche!!

für

## WIRTSCHAFTSARTIKEL



### Glas, Porzellan, Korb- und Bürstenwaren

#### Emaillwaren

Wassereimer ca. 29 cm . . . . .	Stück 85	Pfg.
Console mit Becher, 1/2 Ltr. . . . .	zus. 48	Pfg.
Sand-, Seife-, Sodagestelle komplett . . . . .	1.95	Mk.
Weisse Schüsseln . . . . .	Stück 25, 32, 40, 48	Pfg.
Grosse Teigschüsseln mit 2 Griffen . . . . .	Stück 75	Pfg.
Kehrbrichtschaufeln . . . . .	Stück 38	Pfg.
Spülwannen rund oder oval. . . . .	Stück 1.10	Mk.
Nudelpfannen 4 Grössen . . . . .	Stück 38, 48, 58, 68	Pfg.
Fleischkochtöpfe mit Deckel . . . . .	Stück 85, 98	Pfg.
Milchtöpfe mit Ausguss u. Henkel . . . . .	Stück 25, 35, 45	Pfg.
Kasserollen u. Pfannen mit Stiel . . . . .	Stück 35	Pfg.
Teeseier . . . . .	Stück 18	Pfg.
Bunformen . . . . .	Stück 85	Pfg. 1.10 Mk.
Salat- oder Gemüsesieger . . . . .	Stück 90	Pfg. 1.25 Mk.
Milchträger 3 Ltr. mit Bügel . . . . .	Stück 98	Pfg.
Klosetthalter mit Bürste . . . . .	Stück 1.45	Mk.

#### Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren

12 Stück Wassergläser . . . . .	58, 95	Pfg.
12 Stück Bierbecher 1/2 Ltr. . . . .	98	Pfg. 1.50 Mk.
6 Stück Weingläser mit Fuss . . . . .	58 Pfg. 1.45, 1.95	Mk.
6 Stück Weinrömer mit Fuss . . . . .	1.75 mit Weinlaub 2.50	Mk.
Glasschüsseln . . . . .	Stück 8, 15, 25, 35	Pfg.
Glasteller verschiedene Muster . . . . .	Stück 5	Pfg.
Porzellanterrinen . . . . .	Stück 35, 45	Pfg.
Beilageschalen . . . . .	Stück 10, 15, 25	Pfg.
Zahnstocherbehälter . . . . .	Stück 4	Pfg.
Porzellanschüsseln rund . . . . .	12 Stück 38, 75	Pfg.
Dessertteller dekoriert . . . . .	Stück 15, 25	Pfg.
Kuchenteller dekoriert . . . . .	Stück 38, 45	Pfg.
Kaffeesevice 5teilig mit Goldrand . . . . .	Stück 1.35	Mk.
Gemüsetonnen m. Deckel weiss . . . . .	12 Pfg. dekoriert 20	Pfg.
Nachttöpfe dekoriert . . . . .	Stück 35, 48	Pfg.
Satz-Schüsseln 6 Stück blau Zwiebel . . . . .	98	Pfg.

Ein grosser Posten  
5 teilige ff. dekor.

**Waschgarnituren**

Früher  
Wert bis  
16.50

**500**  
Mk.

Ein grosser Posten  
imitiert

**Maj. Blumenkübel**

früher  
Wert bis  
2.65

**98**  
Pfg.

#### Grosse Posten Bürstenwaren

Haarbesen . . . . .	Stück 75, 95	Pfg. 1.25	Mk.
Haarhandbesen . . . . .	Stück 35, 48, 65	Pfg.	
Rosshaarbesen . . . . .	Stück 95	Pfg. 1.95, 2.65	Mk.
Rosshaarhandbesen . . . . .	Stück 55, 75, 95	Pfg.	
Waschbürsten . . . . .	Stück 10, 15, 18, 25	Pfg.	
Schrubber . . . . .	Stück 12, 25, 38, 48	Pfg.	
Aufragbürsten . . . . .	Stück 6, 9	Pfg.	
Wichsbürsten . . . . .	Stück 18, 48	Pfg.	
Schmutzbürsten . . . . .	Stück 6, 10	Pfg.	
Handwaschbürsten . . . . .	Stück 6, 8, 10	Pfg.	
Kleiderbürsten . . . . .	Stück 45, 65, 90	Pfg.	
Haarbürsten . . . . .	Stück 45, 65, 90	Pfg.	
Klosetbürsten . . . . .	Stück 30, 38, 48	Pfg.	
Topfreiniger, sehr praktisch . . . . .	Stück 7	Pfg.	
Staubwedel . . . . .	Stück 8, 28, 45	Pfg.	
Reißstrohbesen mit Stiel . . . . .	Stück 48, 65	Pfg.	

#### Grosse Posten Korbwaren

Spahnkörbe mit Henkel, hübsch bemalt . . . . .	Stück 35, 48, 58	Pfg.
Papierkörbe, verschiedene Arten . . . . .	Stück 98	Pfg.
Marktkörbe mit Deckel, modern . . . . .	Stück 1.65, 1.95	Mk.
Marktkörbe mit Deckel, lackiert . . . . .	Stück 95	Pfg.
Bürstenhalter . . . . .	Stück 28	Pfg.
Arbeitskörbe, rund und oval . . . . .	Stück 38	Pfg.
Moderne Zierkörbe . . . . .	Stück 95	Pfg. 1.25
Offene Marktkörbe mit Henkel . . . . .	Stück 48, 65, 95	Pfg.
Prima offene Marktkörbe aus Rohr u. Palmblatt . . . . .	Stück 1.85, 2.65, 2.95, 3.35	Mk.
Grosse Arbeitskörbchen mit Deckel . . . . .	Stück 98	Pfg.
Wandkörbchen für Blumen . . . . .	Stück 35	Pfg.
Waschkörbe, rund und oval, zum Auswaschen . . . . .	Stück 98	Pfg.
Wringmaschinen best. Fabrikat . . . . .	Stück 12.50, 13.50, 14.50	Mk.
Wandspiegel . . . . .	Stück 45, 95	Pfg. 1.95, 2.65

#### Diverse Praktische Artikel

Markttaschen schwarz mit Lederriemen . . . . .	Stück 38, 48	Pfg.
Fensterleder . . . . .	Stück 38, 48	Pfg.
Wäscheklammern . . . . .	60 Stück 10	Pfg.
Waschbretter mit Einlage . . . . .	Stück 48, 95	Pfg.
Wäscheleinen . . . . .	20 Meter 25, 35	Pfg. bis 1.95
Wäschetrockner mit 10 Stäben, sehr praktisch . . . . .	95	Pfg.
Fleischhackmaschinen kompl. verz. und email . . . . .	2.75	Mk.
Kaffeemühlen mit la. Mahlwerk . . . . .	Stück 85	Pfg.
Tee- und Kaffeeseier . . . . .	Stück 5	Pfg.
Holztablettes . . . . .	1.25, 1.50, 1.85	Mk.
Bügelbretter gepolstert . . . . .	Stück 88	Pfg.
1 Posten Löffel . . . . .	6, 8, 10, 12	Pfg.
Kohlenfüller . . . . .	95 Pfg. 1.25, 1.45	Mk.
Waschtische lackiert . . . . .	2.90, 3.90	Mk.
Spiritusschnellkocher . . . . .	48, 95	Pfg.
Tischlampen komplett . . . . .	1.45, 1.85, 2.75	Mk.

Ein Posten  
**Teppichkehrmaschinen 790**  
Mk.

**Markt-Körbe** mit 2 Deckel und Aluminium- oder Emaille-Einsatz . . . . . **285** Mk.

Ein Posten  
**Ziertische u. Hocker** Stück **95** Pfg.

Ein Posten komplette Schlafzimmer- und Korridor-Gaslampen **875** Mk.  
jetzt durchweg

Ein Posten **Aluminium-Kochtöpfe** . . . . . Stück **95** Pfg.

Ein Posten komplette Speise- und Wohnzimmer-Gaslampen **1750** Mk.  
jetzt durchweg

Bier-, Wein- und Likörservice  
**bis zur Hälfte des Preises ermässigt!**

# Herm. Schmoller & Co.